

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . " 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . " 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

**Preise bei Abholung:**

Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . " 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . " 1.90  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 15

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 16. April 1943

58. Jahrgang

## Das Wissen vom Sieg

Von Helmut Sündermann

Es liegen Monate hinter uns, in denen die Blüte des ganzen Volkes sich fast ausschließlich auf die unmittelbare Gegenwart und ihre dringlichsten Forderungen richteten. Als die Sowjetfront in Bewegung waren und die deutsche Front zu erschüttern suchten, war keine Zeit und keine Stimmung, weiter zu denken als an die Bedürfnisse des Tages oder sich umständlicheren Gedanken hinzugeben als der einfachen Entschlossenheit, dem Sowjetanmarsch durch den Einmarsch aller Kräfte von Front und Heimat Halt zu gebieten.

Der Winter ist nun vorbei, und was viele nur hoffen konnten, ist reale Wirklichkeit geworden: die Kraft des bolschewistischen Ansturms ist weit im Osten gebrochen worden, manches wurde verloren, aber vieles, unendlich vieles ist gehalten oder bereits wiedergewonnen. Das deutsche Volk aber hat eine Bewährungsprobe bestanden und eine Krisenfestigkeit an den Tag gelegt, die denen zu denken geben wird, die immer noch so töricht sind, ihre Hoffnungen auf den Wunschtraum einer inneren Zermürbung des Reiches aufzubauen.

Die vergangenen Monate haben uns nicht nur bewiesen, wie elementar und lebenswichtig der Kampf ist, den wir führen, sondern daß es auch einen festen und sicheren Weg zu unserem Siege gibt, den Europa braucht, wenn es als Basis menschlicher Kultur weiterbestehen will. Daß dieser Weg nicht geglättet und bequem, sondern hart und gefährlich ist, und daß er über manche Brücke führt, die nur durch die Anspannung aller Kräfte errichtet werden kann: das ist die sichere Lehre dieses Winters.

Dieser Grundkenntnis steht manche wichtige Einzelsituation gegenüber: Es scheint, daß die Sowjets fast alles, was sie im Laufe des vergangenen Sommers an Reserven aufzubieten hatten, in den Kampf geworfen haben, von dem sie sich die Entscheidung erhofften. Ihr Fiasko macht den Traum unserer Feinde von der Unüberwindlichkeit der sowjetischen Macht zunichte, so sehr die Wucht ihres Ansturms auch die Größe der Gefahr gezeigt hat. Die bolschewistische Welt ist nicht unausrottbar! Sie kann ausgeräuchert werden, und sie wird es!

Die Juden von der anderen Couleur aber haben sich nun auch versammelt und die Truppen ihrer plutokratischen Vasallenstaaten aufmarschieren lassen, um ihren bolschewistischen Bundesgenossen vom Süden oder Westen her zu Hilfe zu eilen. Die große Entscheidung werden sie freilich ebensowenig zu ändern vermögen, wie sie Aussicht haben, selbst ihren Fuß auf den Boden der Achsenmächte und ihrer Verbündeten zu setzen. Wer die massierte Angriffsmacht des Bolschewismus aufgehalten und gebrochen hat, wird auch die Mittel und die Kraft besitzen, abenteuernden britisch-amerikanischen Divisionen eine blutige Lektion zu erteilen, falls sie von ihren jüdischen Antriebern den Festungswerten Europas entgegengehebt werden. Der Bolschewismus aber wird auch von seinen britisch-amerikanischen Trabanten nicht gerettet werden. Und ihr gemeinsamer Wunschtraum, Europa in ein blutiges Chaos zu verwandeln, wird in Tunesien und an den Küsten des Kontinents keine andere Antwort erfahren, als es im Osten gesehen ist.

Dies sind nicht Worte ohne Hintergrund: Deutschland und Europa haben in diesem Winter nicht nur erfahren, was ihnen droht, sondern auch was sie an Kraft zu entfalten vermögen, wenn sie zum Äußersten entschlossen sind. Zu dieser Entschlossenheit haben nicht nur die Erinnerung an die Welt von 1918, nicht nur die nüchterne Einschätzung des Bolschewismus, sondern auch die freimütigen Erklärungen beigetragen, mit denen unsere Feinde nicht zurückgehalten haben, als sie — berauscht von den Sowjetfolgen — glaubten, diesen Krieg schon gewonnen zu haben.

Das alles war nützlich, um das geistige und materielle Potential des Kontinents so zu entfalten und weiterzuentwickeln, daß es nicht nur ausreichen wird, uns sicher und zielbewußt zu verteidigen, sondern auch jene innere Haltung und äußere Stärke vorzubereiten, die im Zeitpunkt der großen Entscheidung den Ausschlag des Sieges geben wird.

Große Entscheidungen werden bestimmend beeinflusst durch große Ideen, die die gewaltige Antriebskraft aller charakterlichen und leistungsmäßigen Energien der Völker sind. Diese Ideen stehen auf unserer Seite und erfüllen uns alle. Die gewaltige Wiedererhebung der großen Nationen des Kontinents steht auf unserer Fahne, das Recht zum Leben für tüchtigste Völker der Menschheit ist der Sinn unseres Kampfes; eine große Zukunft tut sich vor unseren Augen auf, während auf der Gegenseite die bolschewistische Doktrin der Vernichtung der

## Neue große U-Boot-Erfolge

21 Schiffe mit 138.500 BRT. versenkt, weitere sechs Schiffe torpediert

Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Fortsetzung ihres pausenlosen Kampfes griffen deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen nach England gehenden schwerbeladenen Geleitzug an. Hierbei sowie in Einzeljagd in der Karibischen See und vor der südafrikanischen Küste versenkten sie 21 Schiffe mit 138.500 BRT. und torpedierten sechs weitere Schiffe.

Zu diesem neuen Erfolg deutscher Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Östwärts der neufundländischen Küste erfaßte eine Gruppe deutscher Unterseeboote einen tiefbeladenen, von Nordamerika nach England laufenden Geleitzug. Der unter starker Sicherung fahrende Schiffsverband lief anfänglich nördlichen Kurs, um in den Schutz der von Grönland aus startenden Landflugzeuge zu kommen. Als sich die Schiffe der Südspitze Grönlands näherten, änderte das Geleit seinen Kurs nach Osten. Inzwischen hatten sich die weit auseinanderstehenden U-Boote zu einem Angriffsrudel formiert und griffen trotz starker Zerstörer- und Luftsicherung in einer Nacht konzentrisch an. Der Wirkung des zusammengefaßten Angriffs versuchte der Feind durch besonders stark einsetzende Abwehr zu begegnen. Im Augenblick der ersten Torpedodetonation war der nördliche Himmel durch Leuchtgranaten und -raketen taghell erleuchtet, in deren Schein einzelne Boote des Rudels erkannt wurden und damit im Mittelpunkt des feindlichen Artillerie- und Leuchtgranatenbeschusses lagen. Ein U-Boot setzte, um den ihn verfolgenden Zerstörer abzuschütteln, zum Torpedoangriff gegen ihn an. Das Ausweichmanöver des Zerstörers brachte die Schußwirkung des Torpedos nicht voll zum Tragen, so daß sich der Kommandant zum Rammschlag entschloß. Wenige Augenblicke später bohrte sich der Bug des mit äußerster Kraft abkommenden U-Bootes mittschiffs in die Bordwand des beschädigten Zerstörers, der sofort starke Schlagseite zeigte. Obgleich das U-Boot dabei selbst beschädigt wurde, konnte es in dieser Nacht noch einen 9000 BRT. großen, voll beladenen Tanker versenken, dessen ausbrennende Ölklabung noch viele Stunden den Schauplatz der Vernichtung kennzeichnete.

Der größte Teil der versenkten Schiffe stammt aus dem für England bestimmten Nordatlantikgeleitzug. Gleichzeitig wurden aber in Einzeljagd in den tropisch heißen Seegebieten des Karibischen Meeres Erfolge erzielt, die unter besonders schweren Bedingungen erkämpft werden müssen, weil das enge Seegebiet ständig unter stärkster Luftüberwachung steht, so daß unseren U-Booten nur während weniger Nachtstunden eine Überwasserfahrt möglich ist. Vor der südafrikanischen Küste, wo die Angriffsbedingungen von dem dort jetzt herrschenden Herbstwetter beeinflusst werden, konnte unter einer Reihe von Schiffen auch ein mit Lebensmitteln von Australien nach England fahrendes Schiff versenkt werden.

Tüchtigen und die jüdische Lehre der materiellen Versklavung aller Völker den Pesthauch des Todes auch durch die Schwulst ihrer Phrasen nicht zu vertreiben vermögen.

Diese Erkenntnis des großen Sinnes unseres Kampfes ist der stärkste Motor unseres Han-

Mit der Versenkung von 21 Schiffen mit zusammen 138.500 BRT. und der Torpedierung von sechs weiteren Schiffen sowie der Beschädigung eines Zerstörers sind unseren Feinden erneut schwere Verluste zugefügt worden.

### Britischer 8000-Tonnen-Kreuzer im Mittelmeer versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

12. April.

Bei Säuberungskämpfen nordwestlich Isjum wurden zwei feindliche Bataillone vernichtet. Von der übrigen Ostfront werden nur erfolglose örtliche Angriffe der Sowjets am Kuban-Brüdenkopf und südlich des Ladoga-Sees gemeldet.

In Tunesien setzten unsere Nachhut in der Raume Kairouan und Souffe dem Vormarsch des Feindes jähren Widerstand entgegen und hielten das Vordringen der feindlichen Panzerspitzen immer wieder auf. Unter ständigen Gejagten zogen sich die deutsch-italienischen Kampfgruppen nach Norden zurück und räumten im Zuge dieser Bewegung und nach planvoller Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen

## Zusammenkunft Führer-Duce

Totaler Einsatz aller Kräfte bis zum Endsieg

Der Führer und der Duce hatten vom 7. bis 10. April eine Zusammenkunft.

Der Duce war begleitet von dem Chef des italienischen Generalstabes Armeegeneral Ambrosio, dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Bastianini sowie von Beamten des italienischen Außenministeriums und Offizieren des italienischen Oberkommandos.

Mit dem Führer waren zu der Zusammenkunft erschienen: Der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz und der Chef des Generalstabes des Heeres General Zeigler.

Der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen und der italienische Botschafter

in Berlin Dino Alfieri nahmen gleichfalls an der Zusammenkunft teil.

In den umfassenden Besprechungen wurden sowohl die allgemeine politische Lage als auch alle Fragen der gemeinsamen Kriegsführung behandelt. Über die auf allen Gebieten zu treffenden Maßnahmen wurde völlige Übereinstimmung erzielt.

Der Führer und der Duce gaben ihrer und ihrer Völker harten Entschlossenheit erneut Ausdruck, den Krieg durch den totalen Einsatz aller Kräfte bis zum endgültigen Sieg und bis zur völligen Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr, die dem europäischen-afrikanischen Raum von Westen und Osten droht, zu führen.

Die gemeinsamen Ziele, die die Achsenmächte zur Verteidigung der europäischen Zivilisation und für die Rechte der Nationen auf freie Entwicklung und Zusammenarbeit verfolgen, wurden aufs neue bekräftigt. Der Sieg der im Dreierpakt verbündeten Nationen soll Europa einen Frieden sichern, der die Zusammenarbeit aller Völker auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen gewährleistet und eine gerechte Verteilung der wirtschaftlichen Güter der Welt herbeiführt.

Die Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce und die Unterredungen ihrer Mitarbeiter verliefen im Geiste großer Herzlichkeit.

### Antonescu beim Führer

Der Führer empfing am 12. April den Staatsführer Rumäniens, Marschall Antonescu, zu einem zweitägigen Besuch. Die Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel teilnahmen, umfaßten die allgemeine politische Lage und die Fragen des gemeinsamen Kampfes gegen den Bolschewismus und die mit ihm verbündeten englisch-amerikanischen Plutokratien; sie fanden im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft und der unerschütterlichen Kampfgemeinschaft der im Dreimächtepakt verbündeten Nationen statt. Der Führer und der Staatsführer Rumäniens bekräftigten ihre feste Entschlossenheit, den Kampf gegen die Feinde Europas unbeirrbar unter Einmarsch aller Kräfte bis zum kompromißlosen Sieg fortzusetzen. Das rumänische Volk wird Seite an Seite mit den Völkern der Achsenmächte den Kampf bis zum Endsieg führen und mit diesem historischen Beitrag zur Befreiung Europas die Grundlage schaffen für die Sicherstellung der Zukunft der rumänischen Nation.



Feindlicher Geleitzug im Atlantik. In breiter Front, umtreibt von ihren Sicherungsfahrzeugen, überqueren die Geleitzüge des Feindes, wie dieses Bild aus einer englischen Zeitung zeigt, den Atlantik. Aber unsere U-Boote packen diese großen Schiffsansammlungen und halten reiche Ernte unter ihnen, so daß oft nur trügerische Reste dieser Geleitzüge ihren Bestimmungsort erreichen.

(Scherl, Zander-M.R.)

Souße planmäßig. Nachhuten verzögerten den Vormarsch des Feindes. Die Luftwaffe schirmte die Bewegungen der deutsch-italienischen Truppen wirksam ab und bombardierte in der vergangenen Nacht Schiffsziele und Nachschublager im Hafen Bone mit gutem Erfolg.

Im Mittelmeer vernichteten deutsche Unterseebootjäger zwei feindliche Unterseeboote.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 13. April einige Orte in Ostpreußen, vor allem Königsberg, mit Spreng- und Brandbomben an. In Wohnvierteln, an Krankenhäusern und an der Universität entfielen Schäden.

Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und Norwegens wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

**48 bolschewistische Flugzeuge vernichtet**

14. April.

An der Ostfront kam es nur an einigen Abschnitten zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Stellungen und Nachschubverbindungen des Feindes fort und versenkte in den Gewässern der Fischer-Halbinsel ein Schiff von 2000 BRT. Bei zwei eigenen Verlusten wurden 48 Sowjetflugzeuge vernichtet.

In Tunesien wurden mehrere Angriffe gegen den Westabschnitt der Front zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Im Südsüdabschnitt schob sich der Feind mit starken Kräften an die deutsch-italienischen Stellungen heran und unternahm Erkundungsvorstöße, die jedoch scheiterten.

Bei erfolglosen Angriffen gegen ein deutsches Geleit vor der norwegischen Westküste wurden fünf britische Torpedo- und Bombenflugzeuge abgeschossen. An der Küste der besetzten Westgebiete brachten Jäger und Marineflak weitere vier Flugzeuge zum Absturz.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages warfen feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Orte an der Deutschen Bucht.

**Aus dem Zeitgeschehen**



Das Ehrenlaub für Großadmiral Dönitz. In Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um den U-Boot-Krieg empfing der Führer Großadmiral Dönitz und überreichte ihm als 223. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Der Großadmiral spricht zu erfolgreichen U-Boot-Befehlungen.

(F.A.-Aufnahme: Kriegsbericht Protok. 193, 3.)



Die fünfte deutsche Frau mit dem EK. Der D.R.A.-Schwester Magda Dörchinger von der D.R.A.-Schwesternschaft München wurde als fünfter deutscher Frau das Eisenern Kreuz 2. Kl. verliehen. Sie hat sich bei der Bergung von Verwundeten eines Lazarettes im Operationsgebiet während eines feindlichen Luftangriffes, bei dem sie selbst schwer verwundet wurde, durch besonders tapferes Verhalten ausgezeichnet.

(F.A.-Aufnahme: Kriegsbericht Hodea, Sch., 3.)

Dr. Goebbels über die Luftkriegsführung. Im Rahmen eines Besuches der durch den britischen Bombenterror besonders heimgelesenen Stadt Essen berief Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag eine Arbeitstagung in die Ruhrmetropole ein, an der namhafte Vertreter aller an

**Bolschewistischer Massenmord bei Smolensk**

Tausende gefangene polnische Offiziere von der GPU. ermordet

Ein grauenvoller Fund, der vor kurzem von deutschen militärischen Stellen im Wald von Katyn am Kologorj-Hügel, 20 Kilometer westlich Smolensk an der Straße Smolensk—Witebsk, gemacht wurde, gibt einen ebenso erschütternden wie einwandfreien Aufschluß über den Massenmord an mehr als 10.000 Offizieren aller Grade, darunter zahlreiche Generale, der ehemaligen polnischen Armee durch Unternehmungen der GPU, in den Monaten März bis Mai 1940.

Über das furchtbare Verbrechen erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten: Durch Hinweise von Einwohnern wurde in der Umgebung des Waldes von Katyn vor einigen Tagen bei dem Ort Sotjewka in der Nähe von Smolensk eine Massenhinrichtungsstätte der Bolschewisten entdeckt. In Gegenwart hoher Offiziere der deutschen Wehrmacht, zahlreicher Sachverständiger unter Leitung des Direktors des Instituts für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Breslau, Professor Dr. Buhß, und namhafter Vertreter der in Berlin akkreditierten ausländischen Presse wurden in mehreren Gruben von je 28x16 Meter die in 12 und 9 Schichten meist gefesselten Leichen ehemaliger gefangener polnischer Offiziere gefunden und teilweise ausgegraben.

Die im Auftrag Stalins von den jüdisch-bolschewistischen Mördern viehisch mißhandelten Gefangenen der ehemaligen polnischen Armee sind im Frühjahr des Jahres 1940, also Monate vor Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges, an dieser Stätte durch Genickschuß ermordet worden. An Hand der bei den Leichen aufgefundenen Papiere, Dokumente, Rangabzeichen und Legitimationen konnte bereits ein großer Teil der Ermordeten identifiziert werden. Als eine der ersten Leichen wurde der ehemalige Brigadegeneral Smorawinsky aus Lublin geborgen. Weiter wurden zahlreiche Angehörige des Traditionsregimentes „Pilsudski“ festgestellt. Die ermordeten ehemaligen polnischen Offiziere sind im Besitz ihrer sämtlichen Papiere, Orden und Ausweise. Die Identifizierung wird erleichtert durch die Tatsache, daß in den Uniformen der Leichen die Ausweispapiere und sonstigen Anhaltspunkte gut erhalten vorgefunden wurden. Bezeichnenderweise wurden Schmutz und Uhren nicht gefunden.

Bisher wurden zwei große Massengräber freigelegt, eines mit vier-, das andere mit fünf- und sechshundert ermordeten gefangenen polnischen Offizieren. Weitere Probegrabungen haben

den Fragen des Luftkrieges interessierten Stellen teilnahmen. Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels auf einem Appell der Parteiführerschaft des Gaues Essen. An der inneren Standfestigkeit und moralischen Charakterstärke dieser Stadt und dieses Gebietes sei überhaupt kein Zweifel erlaubt. Die Engländer seien in keiner Weise materiell, sondern nur vorübergehend psychologisch in einer besseren Situation als wir. Sie könnten uns selbstverständlich durch den Luftkrieg beadlichen, aber nicht kriegsentcheidenden Schäden zufügen. Unser U-Boot-Krieg jedoch halte sie an der Kehle. Hier können sie tödlich getroffen werden. Er schlage die Engländer schwerer, als uns der Luftkrieg trotz aller durch ihn angerichteten Schäden an Gut und Blut treffen könne.

**Kurzberichte aus dem Heimatgau**

Ein stolzer Erinnerungstag im Wiener Rathaus. Die 5. Wiederkehr der bedeutungsvollen geschichtlichen Stunde, in der Adolf Hitler im Jahre 1938, umbrast vom Jubel der Wiener Bevölkerung, seinen Einzug im Wiener Rathaus hielt, um das Treuegelöbnis der Stadt entgegenzunehmen und im großen Festsaal den „Tag des Großdeutschen Reiches“ verkünden ließ, wurde von der Stadt Wien mit einer erhebenden Feiertagsfeier begangen, in deren Mittelpunkt eine Rede des Bürgermeisters Jung stand. Ihre besondere Weihe empfing die Gedenkfeier durch ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges: die Uraufführung des jüngsten Werkes des greisen Komponisten Dr. Richard Strauss, einer dem Trompeterchor der Stadt Wien gewidmeten „Festmusik der Stadt Wien“ unter persönlicher Leitung des Meisters.

Wofür Unteroffizier Diehl das Ritterkreuz erhielt. Am 7. März kämpften nordwestlich Orel Panzergrenadiere aus den deutschen Donaugauen im Brennpunkt eines feindlichen Großangriffes. Schon hatten vier Sowjetpanzer die Stellungen der Kompanie, der der Unteroffizier Diehl als Gruppenführer angehörte, mehrfach überrollt; 17 weitere Stahlungetüme standen vor der Front der Kompanie und feuerten aus allen Rohren. In dem Teil des Kompanieabschnittes, in dem Unteroffizier Diehl hinter einem MG. lag, waren die meisten Verteidiger durch das feindliche Trommelfeuer ausgefallen; der Unteroffizier sah sich dem nun folgenden Ansturm der Sowjetinfanterie allein gegenüber. Völlig auf sich gestellt, jagte er seine MG.-Garben in die dichten Reihen der Angreifer und mit seinem ruhigen, gut gezielten Feuer gelang es ihm tatsächlich, den Ansturm der Bolschewisten zum Stehen zu bringen; die feindliche Infanterie wurde von den Panzern getrennt und niedergehalten. Als er durch seine gut liegenden Garben den Angriff des Gegners in der Front zunächst gebrochen hatte und etwas Luft bekam, bemerkte er, daß bei der Nachbarkompanie die in vorderster Linie liegenden Panzergrenadiere teils ausgefallen waren, teils von starker feindlicher Übermacht

ergeben, daß noch mindestens zwei Massengräber vorhanden sind, deren Leichenzahl sich noch nicht annähernd schätzen läßt. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, sind jedoch in Anbetracht der Witterung, der feuchten Beschaffenheit des Bodens und der Verweijung der Leichen mit Schwierigkeiten verbunden.

Auf Grund einwandfreier einheimischer Zeugenaussagen wurde ermittelt, daß mindestens 10.000 bis 12.000 polnische Offiziere, das sind etwa ein Drittel des Offiziersbestandes der ehemaligen polnischen Friedensarmee, die in die Hände der Bolschewisten gefallen waren, in 200 Waggons über den Verladebahnhof Gnesdowo zur GPU-Sinrichtungsstätte im Walde von Katyn gebracht wurden. Sie wurden dorthin aus dem Gefangenenlager von Kosefj transporiert, wo sich nach den bisherigen Feststellungen über 60.000 gefangene polnische Soldaten befanden.

Im Zuge der bolschewistischen Vernichtungs- und Ausrottungspolitik wurden alle Offiziere abgeordnet und am Kologorj-Hügel im Walde von Katyn hingerichtet. Für die Mentalität der bolschewistischen Massenmörder ist es bezeichnend, daß sich am Rande der Hinrichtungsstätte, kaum 500 Meter von den Massengräbern entfernt, ein Erholungsheim für höhere GPU-Funktionäre männlichen und weiblichen Geschlechts befand, in dem nach Aussagen der Ortsanfertigen der näheren Umgebung Orgien gefeiert wurden.

Das Gelände war ständig von GPU-Soldaten bewacht und durch Stacheldraht abgeperrt. Die Hinrichtungsstätte befindet sich in einer Waldlichtung, die eigens hierfür freigelegt worden war. Die Massengräber der ermordeten Opfer wurden mit Föhren bepflanzt, die jetzt drei Jahre alt sind. Der Verwesungszustand der entdeckten Leichen deckt sich mit dieser zeitlichen Feststellung ebenso wie mit den genauestens überprüften Angaben der dortigen Zivilbevölkerung.

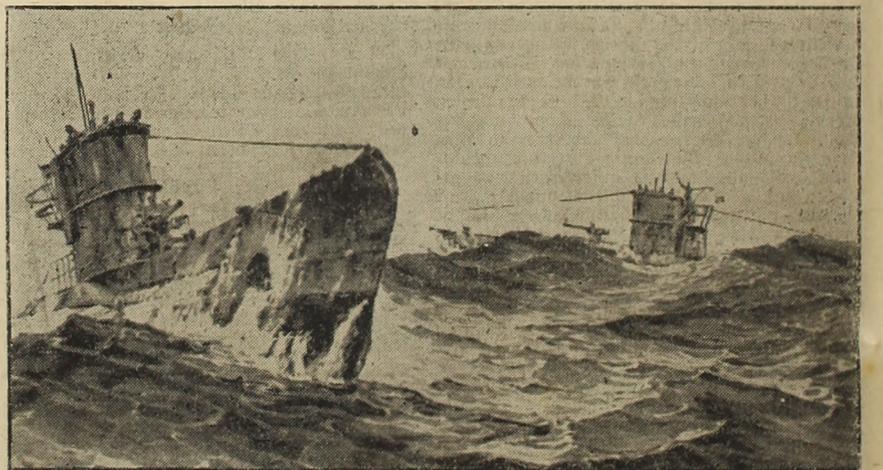
Der Wald von Katyn hat nunmehr sein furchtbares Geheimnis preisgegeben; die einwandfrei bewiesenen und belegten Feststellungen klären endgültig die seit langem in aller Welt erörterte Frage nach dem Schicksal und dem Verbleib der von den Bolschewisten internierten, verschleppten und dann grauam ermordeten Teile des ehemaligen polnischen Heeres.

zurückgedrückt wurden. Aus eigenem Entschluß machte er daher mit seinem MG. Stellungswechsel, sprang in die entstandene Lücke und brachte durch unermüdeliches Feuer auch hier den Angriff der Sowjets zum Stehen. Nun war er aber mit seiner Munition zu Ende. Da sah er, wie sich weiter rückwärts Teile seiner Kompanie wieder sammelten. Mit den letzten Patronen schlug er sich durch den von allen Seiten feuernden Feind zu seinen Kameraden zurück, setzte sich an ihre Spitze und rief sie zum Gegenangriff vor. Selber im Hüftanschlag feuernd, eilte er den Panzergrenadiere voraus und führte sie wieder in die alten

Stellungen. Der Durchbruchversuch der Bolschewisten war damit abgeschlagen.

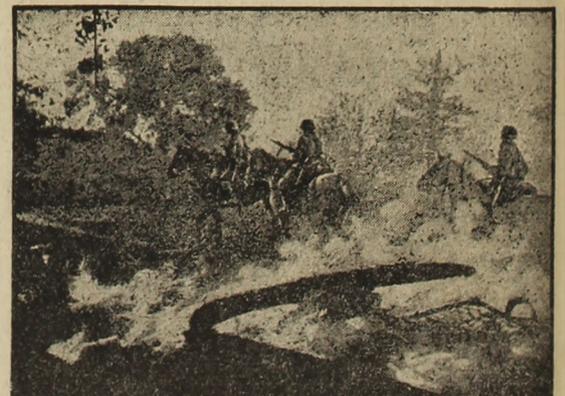
Gegen dreißigfache Übermacht. Der aus vier Mann bestehende Gefechtsvorposten eines donauländischen Regiments hielt bei den schwersten Kämpfen an der mittleren Ostfront kürzlich einen mit dreißigfachen Übermacht geführten Durchbruchversuch der Bolschewisten auf. Der Feind hatte zum Überrennen der Stellungen des Regiments eine starke Kampfgruppe angeleitet, die von schweren Infanteriewaffen unterstützt wurde. Unteroffizier Händling, der Führer des vorgeschobenen Stützpunktes, war entschlossen, mit seinen drei Grenadiere auszuhalten. Als die erste Sturmwelle heranbrachte, jagten die Grenadiere dem Feind die Feuerstöße ihrer Maschinengewehre entgegen. Unter den wohlgezielten Salven lanten zahlreiche Bolschewisten zu Boden. Die übrigen stürmten aber weiter vor. Durch den Geschloßhagel, den uniere Grenadiere dem Angreifer entgegengeschleuderten, erlitt dieser so schwere Verluste, daß er den Angriff schließlich aufgab. Kurzentschlossen trat darauf eine zweite Bolschewistenwelle gegen die vier Grenadiere an, bei denen inzwischen die Munition knapp geworden war. Von ihrem Unteroffizier zum Munitionssparen ermahnt, gaben die Grenadiere jetzt Kiegelfeuer ab und hielten damit den Feind ein. Die Erde wurde von den explodierenden Granaten aufgerissen. Sprengstücke und Maschinengewehrgehäuse peitschten über die Köpfe der sich in den Boden strahlenden Männer. Dann rannte der Feind wieder mit einer über hundert Mann starken Angriffswelle an. Doch die Widerstandskraft der Stützpunktbesatzung war nicht gebrochen. Unter den anfeuernden Rufen ihres Unteroffiziers rissen die Grenadiere mit ihrem Feuer immer wieder neue Lücken in den Feind, dessen Angriff daraufhin zum Stehen kam. Inzwischen war die Munition fast vollkommen aufgebraucht. Nur noch wenige Handgranaten standen zur Verfügung. Der nächste Ansturm mußte das Schicksal der tapferen Donauländer Soldaten besiegeln. Schon begannen die Bolschewisten wieder zu stürmen, als Kameraden sich in die Stellung schoben. Diese waren im letzten Augenblick durch den Feuerriegel der sowjetischen Artillerie gebrochen und nahmen nun den Kampf an der Seite der vier Grenadiere auf. Unter ihren Feuerstößen brach der Angriff des Feindes zusammen.

Gauleiter Dr. Jura in Südmähren. Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Jura besuchte am Wochenende mit dem Landesbauernführer Reintaller die in den Kreisen Znaim und Nikolsburg gelegenen Reichsdörfer. Diese wurden aus dem tschechischen Staatsbesitz auf das Reich übernommen und stellen heute wichtige Faktoren unserer Ernährungswirtschaft dar. Überall, wo sich Gauleiter Dr. Jura aufhielt, wurde ihm ein herzlicher Empfang bereitet. Den Höhepunkt der Fahrt bildete die Besichtigung der Bauernschule des Reichsnährstandes in Upritz, wo zur Zeit ein Lehrgang für Berufsjugendwartinnen der Kreisbauernschaften durchgeführt wird. Gauleiter Dr. Jura gab Richtlinien für die bäuerliche Berufserziehung und betonte, daß eine wesentliche politische Aufgabe darin bestehe, die bäuerliche Grundhaltung unseres Volkes für alle Zeiten zu gewährleisten. Bei einer Rundgebung des politischen Führerlagers erörterte der Gauleiter zunächst die Aufgaben der neuen Ortsdriecke, die zu gegenseitiger Hilfe innerhalb der Gemeinschaft berufen seien. Der Gauleiter ermahnte das politische Führer-



Gemäldeschau „Das Meer“ in München. Das Kulturamt der Stadt München veranstaltet in Verbindung mit dem Oberkommando der Kriegsmarine und dem deutschen Seegelungswerk in der städtischen Galerie eine äußerst interessante Ausstellung unter dem Titel „Das Meer“. — Ein martantes Ölgemälde von Fritz Friedel, „Begegnung im Atlantik“.

Spätrruppauflagen erfordern Mut, Tapferkeit, Umsicht und Selbstständigkeit. Ihre Erkundungsergebnisse liefern der Führung die Unterlagen zu weiterem Handeln. Die meisten Spätrrupps werden von Unteroffizieren geführt. Unteroffizier kann jeder tüchtige, gesunde junge Deutsche werden. Wenn er 17 Jahre alt ist, kann er als Unteroffizierbewerber in das großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4 1/2 und 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf drei Monate verkürzt. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Übernahme in die Offizierlaufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizierschulen, Berlin W. 35, Viktoriaplatz 32, zu richten.



Unteroffizier als Spätrruppführer

PK 1444

corps, immer mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Bauern und Bäuerinnen aber forcierte er auf, mitzubauen am Bauerntum der Zukunft. Die Jugend möge bedenken, daß der heutige Kampf allein für sie geführt werde. Auf der Heimfahrt besuchte Gauleiter Dr. Jutz die Znaimer Landwirtschaftsschule des Reichsgaues Niederdonau.

**Schriftsteller Leopold Steiner gestorben.** In der Feuerhalle der Stadt Wien fand am Samstag die Totenfeier für den Wiener Schriftsteller Leopold Steiner statt, den ein Herzschlag im 57. Lebensjahre mitten aus einem reichen Schaffen gerissen hat. Steiner ist der Verfasser einer Reihe fesselnder Romane und dramatischer Werke und hat sich besonders als Begründer und Herausgeber der Monatschrift „Der Führer“ um die Förderung der jungen Dichter- und Schriftstellergeneration der Donau- und Alpengaue große Verdienste erworben. Eine besondere Stellung nimmt in seinem Lebenswerk das padende und äußerst lebendige Erinnerungsbuch „Starree, Starree!“ ein, in dem Steiner seine Erlebnisse in der russischen Kriegsgefangenschaft gestaltet hat.

**2 1/2 Millionen Reichsmark beim Sammeltag der Wehrmacht im Gau Niederdonau.** Der Sammeltag der Wehrmacht am 3. und 4. ds. überstieg mit 2.242.702 RM. alle bisherigen Sammeltagsergebnisse im Gau Niederdonau. Diese Summe entspricht gleichzeitig einer Kopfquote von RM. 1.28 und einer Steigerung von rund 160 v. H. gegenüber der gleichen Sammlung des Jahres 1941/42.

# NSDAP

## Überstellung der Jugend

### Gedenkstunde zu Führers Geburtstag

Am Sonntag den 18. ds., 9 Uhr vormittags, veranstaltet die NSDAP. Waidhofen im Kinosaal anlässlich der Überstellung der Jugend eine Gedenkstunde zum Führergeburtstag. Die Bevölkerung ist zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

### Zur Altpapier Sammlung 1943

Hausfrauen, denkt an die Altpapier Sammlung und halte alte Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Verpackungsmaterialien bereit. Es empfiehlt sich, das Material in Kartons zu packen oder zusammenzubinden. Alles Altpapier wird von den ehrenamtlichen Helfern der Partei abgeholt werden. Besondere Annahmestellen werden nicht errichtet. Betriebsführer, die ihre Meldebefehle an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. abgehandelt haben, erhalten über den Abtransport ihres Altpapiers noch eine Benachrichtigung.

## Hitlerjugend

### Dienststapelle der Hitlerjugend im ganzen Gau

Anlässlich des Frühjahrsgeländelaufes fanden am 11. ds. in jedem Standort des Gebietes Niederdonau Dienststapellen der Hitlerjugend statt, an denen sämtliche HJ.-Einheiten teilnahmen. Die Dienststapellen standen unter der Parole „Wir machen den Führer Freude“ und führten unserer Jugend in der Vorwoche des Führergeburtstages noch einmal vor Augen, daß der Führer von ihr nimmermüden Einsatz verlangt. In seinem Auftrag an die Jungen und Mädel zu diesem Dienststapell sagte der Führer des Gebietes Niederdonau, Hauptbannführer **Kracker-Semler**: „Ihr wißt, daß des Führers Kampf und Arbeit und all seine Sorge und seine Liebe der deutschen Jugend als dem kommenden Deutschland gilt. Es ist die vornehmste Pflicht für alle deutschen Jungen und Mädel, dem Führer hiefür zu danken durch ihren nimmermüden und idealistischen Einsatz für sein Werk und sein Reich. Ganz besonders aber wollen wir dies in dem Monat tun, in dem wir den Geburtstag des Führers feiern dürfen. Für den Hitlerjugend-Dienst und den Kriegseinsatz, für Schule, Arbeitsplatz und Elternhaus gilt deshalb die Parole „Wir machen durch persönlichen begeisterten Einsatz dem Führer Freude! Im Anschluß an die Dienststapelle wurde der Frühjahrsgeländelauf durchgeführt, der die Jugend das erste Mal nach der Winterarbeit zum Sport ins Freie führte.“

### General Streccius in einem Wehrrüchtigungslager der HJ.

Das Gebiet Niederdonau führt laufend dreiwöchige Wehrrüchtigungslager durch. General der Infanterie **Streccius** stattete in Begleitung des R.-Führers des Gebietes Niederdonau, Hauptbannführer **Kracker-Semler**, kürzlich einem dieser Lager, das 200 Jungen, in der Hauptsache Bauernsöhne aus allen Bannern des Gaues, beherbergt, einen Besuch ab. Der General erkundigte sich über die Art der Ausbildung, stellte wiederholt selbst Fragen an die Jungen, prüfte die Lagerteilnehmer und Ausbilder am Hordgerät, beim Leitungsbau und bei der Geländekunde und nahm mehrfach Gelegenheit, den Wert der Ausbildung praktisch zu prüfen.

### Auswahl für den Lehrernachwuchs

Am den diesjährigen jungen Lehrernachwuchs sicherzustellen, führt das HJ.-Gebiet Niederdonau gemeinsam mit dem NS-Lehrerbund in der Zeit vom April bis Juni 1943 fünf Lehrerausleselehrgänge für Mädel und zwei für Jungen in Lunz am See, Schloß Kapollentzchen, Harlanden und Staaz durch. Diese zehntägigen Lager, in denen rund 700 Jungen und Mädel von Direktoren verschiedener Lehrerbildungsanstalten sachlich betreut werden, stehen unter der Leitung von HJ.-Führern und BDM.-Führerinnen, die selbst Lehrer waren oder sind. Sinn und Zweck der Lager ist es, alle vierzehnjährigen Jungen und Mädel, die für den Lehrerberuf geeignet sind, für ihren künftigen Beruf auszuwählen und vorzubereiten.

## Das Heer ruft die Jugend

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bewerben wollen, können ihr Bewerbungsgesuch jederzeit einreichen.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich jetzt noch bewerben wollen, müssen ihr Gesuch sofort einreichen.

Nur für diejenigen Bewerber, deren Gesuch rechtzeitig vorliegt, ist die Verwendung im Heere sichergestellt. Es kommen nur Bewerber

in Frage, die nach Charakter und Leistung versprechen, deutschen Soldaten einmal Führer und Vorbild sein zu können. Bewerbungsgesuche sind zu richten an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. Die zuständige Annahmestelle ist „Annahmestelle 17 für Offiziersbewerber des Heeres“, Wien 9/66, Türkenstraße 22a. Auskünfte erteilt der Nachwuchsoffizier Oberleutnant **Dieckel**, Krems, Pionierkaserne.

# Nachrichten

## aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

### STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Ehrenbürgermeister Pp. Josef Haider gestorben.** Aus Wien kommt die Trauernachricht, daß am 12. ds. Ehrenbürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Pp. Josef Haider in seinem 51. Lebensjahre gestorben ist. Mit dem Heimgang Haiders hat ein Leben seinen Abschluß gefunden, das reich war an Arbeit und Kampf wie selten eines. Trotz Körperbehinderung durch seine schwere Kriegsverletzung ließ Haider es nie gelten, daß er deshalb weniger einsatzfähig sei; im Gegenteil, überall, wo es im Leben an der Wetterseite festhielt, hieß, da stand er seinen Mann. Selbstverständlich ist daher, daß Haider schon früh zur NSDAP. stieß und als es in der Ostmark hart auf hart ging, sehen wir ihn in vorderster Front der Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers. So hat Haider den Aufbau der NSDAP. im ganzen Ybbstal unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführt und ist nach dem Umbruch Waidhofens erster Ortsgruppenleiter und nationalsozialistischer Bürgermeister. Leider hat ihn die Kampfzeit gesundheitlich schwer mitgenommen und als er aus den Kremlern der Systemkrieger heimkehrte, konnte er sich nicht mehr recht erholen. Doch siegte noch einmal sein ungebeugter Lebenswille und in ereignisreicher Zeit meistert Haider die gewaltige Arbeit des Neuaufbaues in Stadt und Umgebung. Dann warf ihn sein Kriegseinsatz 1939 wieder aufs Krankenlager und seither war er fast dauernd ans Bett gefesselt. Er mußte infolgedessen seine Ämter zurücklegen und übersiedelte im Feber 1941 nach Wien. Immer noch hielt er enge Verbindung mit seiner zweiten Heimat Waidhofen, die wiederzuleben ihm nicht mehr vergönnt war. Groß ist der Kreis derer, die den allzufrühen Tod Haiders aufs tiefste bedauern. Aber weit über sein frühes Grab hinaus bleibt er unvergessen in den Herzen seiner vielen Freunde und Bekannten und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird dauernd gedenken ihres ersten Gestalters im Sinne der Idee unseres großen Führers Adolf Hitler.

Emmerich Zinner,

Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Y.

**Selbentod.** Am 10. Jänner fand in vorbildlicher soldatischer Pflichterfüllung, kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres, Grenadier **Karl Behr**, Student der Ingenieurschule für Elektrotechnik, an der Ostfront den Selbentod. In den schweren Kämpfen an der Ostfront starb am 26. Feber Grenadier **Rudolf Schneider**, Leutnant im 31. Lebensjahre den Soldatentod. Ehre ihrem Andenken!

**Geburten.** Im hiesigen Krankenhaus wurden geboren: Am 8. ds. ein Mädchen **Theresia** des Landwirtehepaares **Franz und Klara Ritt**, Dorf Seitenstetten 123. Am 11. ds. ein Mädchen **Monika** des Polizeioberwachtmeisters **Max Karl Schneider** und Frau **Augustine**, Lunz a. S. Am 12. ds. ein Mädchen **Siegrid** des Feldwebels **Josef Heigel** und Frau **Ursula**, Hausmening, Dorfstraße 172.

**Mitgliederversammlung der NSDAP.** Am Mittwoch den 14. ds. abends versammelten sich die Mitglieder der NSDAP.-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt im Kinosaal zu ihrem monatlichen Appell. Ortsgruppenleiter **Bürgermeister Zinner** gedachte zu Beginn in ehrenden Worten des in Wien verstorbenen ersten Ortsgruppenleiters und nationalsozialistischen Bürgermeisters unserer Stadt **Pp. Sepp Haider**, dem es nach harten Jahren des Kampfes nicht vergönnt war, die Zeit der Vollendung des Aufbaues, an dem er so regen Anteil genommen hatte, zu erleben. Alle, die mit Pp. Haider arbeiteten und kämpften, werden diesen ausreichten Deutschen nie vergessen. Der Ortsgruppenleiter machte sodann in der Behandlung örtlicher Angelegenheiten auf die Antunst und Unterbringung bombengeschädigter Familien aus den Westgebieten aufmerksam und verlas in diesem Zusammenhang einen Brief, der nicht nur Einbild gab in die Leiden der den feindlichen Luftangriffen ausgesetzten Bevölkerung, sondern auch ihren unbegreiflichen Durchhaltewillen zeigte. Nachdem Pp. Zinner die Partei- und Volksgenossen zu der am Sonntag den 18. ds., 9 Uhr vormittags, im Kinosaal stattfindenden Überstellungsfeier der Hitlerjugend, die mit einer Gedenkstunde zum Führergeburtstag verbunden wird, eingeladen hatte, hielt Pp. **Schölnhammer** aus Hollenstein einen Schulungsbeitrag, in dem er nationalsozialistisches

Fühlen und Denken näher beleuchtete. In einer Analogie zur geschichtlichen Entwicklung der Eisen- und Stahlzeugung, die gerade der Landschaft und den Menschen unserer Eisenwurzten ihren Stempel aufdrückte, entwarf er interessante Bilder des deutschen Volkscharakters mit den stammesbedingten Eigenarten. Ebenso wie ein Stahlblock nach einem langen Reinigungsprozeß entsteht, bis er als festgefügt Ganzes allen zerstörenden Einflüssen widerstehen kann, so muß auch der Volkskörper von seinen Schlacken gereinigt und gehärtet werden, um den von außen kommenden zerstörenden Einflüssen standzuhalten. Pp. **Schölnhammer**, der vom Anfang bis zum Ende seine Zuhörer im Bann hielt, entfüllte in offener Sprache manche schwache Stelle im Volkscharakter, die einerseits durch Selbstkenntnis, andererseits durch die Erziehungsarbeit der Partei beseitigt werden kann. In dem gegenwärtigen Schicksalskampf der Nation geht es um das Dasein jedes einzelnen. Darum ist es das Gebot der Stunde, jeden Eigennutz vor dem Gemeinnutz zurückzustellen und sich eingliedern, mithelfen und mitkämpfen als treue Gefolgsmänner des Führers. Nur so können wir mit ruhigem Gewissen in die neue Zeit, in die Zeit des Sieges schreiten. Reicher Beifall belohnte den Redner, dem Ortsgruppenleiter Pp. **Zinner** versicherte, daß das in den Herzen entfachte Feuer weiterbrennen und sie auch von den letzten Schlacken reinigen werde.

**Ein schöner Anfangserfolg.** Zrl. **Dieline Fritsch**, Tochter des Stadtarztes **Dr. Karl Fritsch**, die sich der schauspielerischen Laufbahn gewidmet hat, wurde für ein Gastspiel an das Stadttheater in Memmingen im Allgäu engagiert und hatte dort in der Hauptrolle des Lustspiels „Angelika“ von **Toni Impetoven** und **Carl Mathem** einen großen Erfolg. So schreibt das „Füssener Blatt“ u. a.: „Der darstellerische Mittel- und Höhepunkt war die Vertreterin der Titelrolle, für die in **Dieline Fritsch** als Gast vom Wiener Burgtheater eine Künftlerin gewonnen war, die alle Voraussetzungen erfüllte, um den Autoren und den Erwartungen des Publikums gerecht zu werden. Sie zeichnete eine Angelika so voller Natürlichkeit und Echtheit und war ein ausgelassener Wildfang von unbezwinglicher Beharrlichkeit, daß man daran von Szene zu Szene mehr Vergnügen haben konnte. Hier war nichts Gezwungenes, nichts Eingepauktes, hier sprudelte und plätscherte es aus vollem Herzen und aus einem reichen Vorrat schauspielerischen Könnens, zu dem als wesentlicher Bestandteil des Erfolges kommt, daß die Darstellerin als Wienerin keine dialektischen Schwierigkeiten hatte. Wenn sie an Stelle der altbairischen Mundart beim echten Wiener Dialekt blieb, so schadete das in keiner Weise. Die Hauptsache war die Echtheit und diese brachte die Angelika mit auf der ganzen Linie.“

**Kammerkonzert.** Einen erlesenen Genuß bot das im Rahmen der DM. am Dienstag den 13. ds. im Inführsaal veranstaltete Kammerkonzert der Bläservereinigung Niederdonau. Obwohl der Kreis der Kammermusikfreunde nicht sehr groß ist und hauptsächlich jene umfasst, die der musikalischen Feinkost ihr Interesse zuwenden, ist der Besuch ein sehr guter gewesen und die andächtige Aufmerksamkeit der Zuhörer war ein untrüglicher Beweis für die künstlerische Wiedergabe erlesener Werke unserer großen Meister, von denen das Beethoven-Quintett für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier einen musikalischen Höhepunkt bedeutete. Die Ausführenden: **Richard Kojan** (Oboe), **Hans Husek** (Klarinette), **Willi Köppl** (Fagott), **Thaddeus Dipper** (Horn), **Eduard Seidl** (Viola und Violine), **Musikdirektor Blank** (Klavier) wurden reichlich bejubelt für den genussreichen Abend, der vielen Zuhörern die tiefe Innigkeit und zarte Schönheit der Kammermusik eröffnet hat.

**„Deutschland ist schön!“** Am Montag den 12. ds. trafen 12 im Wehrdienst stehende Oberschüler aus dem herrlichen Nürnberg unter Führung eines Offiziers in unserer Stadt ein. Pp. **L. Kirchner** begrüßte die vor dem Rathaus aufgestellten Gäste im Namen der Partei und der Stadt. Diese jugendlichen Kämpfer haben bei den Luftangriffen auf Nürnberg durch mutigen Einsatz ihren Mann gestellt, wofür die meisten von ihnen Auszeichnungen erhielten. Ein kurzer Rundgang und geschichtliche Erläuterungen gaben den Gästen Gelegenheit, die Entwicklung und die Schönheit unserer Stadt

kennenzulernen. Diese Eindrücke wurden noch durch Pp. **Karl Piatys** prächtige Farbbilder von Waidhofen wesentlich erhöht. Die Bilder wurden mit größter Anteilnahme und lebhafter Bewunderung aufgenommen. „Ja, Deutschland ist schön!“ kam es aus ergriffenem Herzen. „Waidhofen ist auch ein kleines, aber kostbares Stück in diesem herrlichen Deutschland!“ Die Dankes- und Abschiedsworte des Gruppenführers zeigten, daß der kurze Aufenthalt, der mit einer einfachen Taufe bei Inführ seinen Abschluß fand, frohe und bleibende Erinnerungen an Waidhofen a. d. Ybbs erweckt hat.

**Die Filmbühne** zeigte am vergangenen Wochenende die Filmbühne „Amphitryon“, die nunmehr zum dritten Mal in Waidhofen aufgeführt wurde und auch diesmal wieder ihre Freunde für sich gewann. **Willi Fritsch** als **Supiter**, **Adèle Sandrock** als **Suno** und **Paul Kemp** als **Merkur** sind eben ein zu köstliches olympisches Dreigestirn, das nicht so rasch vergessen werden kann. Aber auch der Mozart-Film „Wen die Götter lieben“ erfreute die Besucher aller seiner Aufführungen. **Hans Holt** gab in diesem Spitzenfilmwerk der Wien-Film den **Mozart** und **Winnie Markus** die **Constanze**. Beide überraschten durch hohe Darstellungskunst und erwarben sich dadurch das Verdienst, die Gestalt des Tonfürsten und seiner treuen Weggefährtin dem Verständnis weitester Volksschichten hergebracht zu haben. Nicht unerwähnt sei die erfreuliche Tatsache, daß der Filmtext in anheimelnder gepflegter donauländischer Mundart gesprochen wurde und schon dadurch großen Anklang fand. Die Deutsche Wochenschau, die wie immer eindrucksvolle Bilder von den Fronten bot, und ein Kulturfilm ergänzten das Programm in wertvoller Weise.

**Todesfälle.** Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Samstag den 10. ds. Herr **Josef Scheibner**, Zimmermann bei der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs. Er stand im 45. Lebensjahre. — Am Freitag den 9. ds. ist in seinem 78. Lebensjahre der Böhlerbeamte **i. R. Herr Robert Wibiral** verstorben. Ein rascher, sanfter Tod hat den alten Herrn aus seiner stillen Zurückgezogenheit in die ewige Ruhe genommen. Ein Schlaganfall, der ihn im Kino überfallte, löschte sein Leben aus. Am 13. ds. verschied die **Private Frau Rosa Hametner** geb. **Grundner** in ihrem 83. Lebensjahre.

### Generalappell des NS-Reichskriegerbundes.

Im Brauhausgasthof fand am Sonntag den 11. ds. vormittags der Generalappell des NS-Reichskriegerbundes statt, dem als Gast der auf Urlaub weilende Major **Hans Fritsch**, als Vertreter der Partei der erste Beigeordnete der Stadt **L. Mayerhofer**, der **H-Unterstützungsführer Kornher** und des **NS-Fliegertrupps Sturmführer Weismann** beiwohnten. Kameradschaftsführer **M. Gruber** gedachte eingangs der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder **Kam. Rager** und **Hartmann** sowie der toten Helden des Krieges und der Bewegung, worauf er den Tätigkeitsbericht erstattete. Nach der dankenden Entlastung des **Kassenwartes Kam. Keiter** fand der näher begründete Antrag des Kameradschaftsführers auf Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 50 Kpf. pro Monat einhellige Zustimmung. Die Aufnahme des **Kam. Heinrich Wasmuth** und die Teilnahme der Kameradschaftsmitglieder an den Schießwehrtämpfen bildeten weitere Punkte der Tagesordnung. Nach Beendigung des dienstlichen Teiles richtete der Vertreter der Partei **Mayerhofer** an die Verammelten den Appell, ihr Soldatentum nie zu vergessen, worauf Major **Hans Fritsch** in interessanter Weise von seinem Fronteinsatz erzählte und hiefür reichen Beifall erntete.

### Betriebsappell.

Im Hotel Inführ fand am 7. ds. ein Betriebsappell der Gauwerte Niederdonau, Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs, statt. Nach einem Kernspruch und gemeinsamem Lied verwies der örtliche Betriebsführer **Dir. Ing. Gröger** auf die Anforderungen, die die Mobilisierung aller Arbeitskräfte, der totale



Vielfach sind die Stellungen voll Wasser gelassen. Am Grabenrand, auf einer Zeltbahn kniend, müssen die Säger ihren Nachdienst versehen.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler **Romas**, P. 3.)

Krieg an die Betriebsführung und Gefolgschaft stellt und sich daraus eines als unumgänglich ergibt, daß Betriebsführer und Gefolgschaft und die Gefolgschaft unter sich kameradschaftlich immer enger zusammenrückt. Mit Freude berichtete der örtliche Betriebsführer, daß solche Einheitsbereitschaft durch die Gefolgschaft bei gegebenen Anlässen, so z. B. bei Behebung der Rechen in den Werken bei unerwartetem Hochwasser eintritt der Ybbs bereits unter Beweis gestellt wurde, woraus folgert werden kann, daß auch bei den Anforderungen, die der totale Krieg stellt, die Gefolgschaft ihren Mann stellt. Schulungsleiter Pg. Hofstädter sprach dann in feindseligen Ausführungen zur Gefolgschaft über die Bedeutung des totalen Krieges bzw. über die Notwendigkeit des totalen Arbeitseinsatzes. Er schloß seine markanten Ausführungen mit den Worten: In unerschütterlichem Glauben daran, daß unser Führer Adolf Hitler diesen Krieg siegreich beenden wird, muß es am Ende dieses Schicksalskampfes wieder heißen: Vaterland, in der Stunde deiner größten Gefahr hat es sich immer wieder gezeigt, daß dein Arbeiter dein Getreuester war. Und wenn wir schaffenden Deutschen an der Seite des ruhmreichen deutschen Soldaten nach dem Siege vor den Führer hintreten, müssen wir ihm sagen können, wir haben unsere Pflicht erfüllt. Mit dem Gruß an den Führer schloß Betriebsobmann Schütz den Appell.

**Von der Säge und Kistenfabrik.** Am 7. ds. fand in der Säge und Kistenfabrik ein Appell statt, der vom Betriebsobmann Ferdinand Maderthaner eröffnet wurde. Betriebsführer Gradwohl legte auf Grund der Erzeugungsziffern des abgelaufenen Vierteljahres die große Bedeutung der Leistung des Betriebes dar. Er stellte als unerlässlich hin, daß alle Arbeitskameraden voll ihre Pflicht erfüllen, um die Leistung des Betriebes noch weiter zu steigern. Der Betriebsführer dankte im besonderen dem alten Stolz der Arbeitskameraden, welche die bisherigen hohen Leistungen durch aufopfernde Arbeit und bei der Anlernung und Beaufsichtigung der zugewiesenen fremden Arbeitskräfte vollbracht haben. Er sprach die Bitte und Erwartung aus, daß die nun neu dem Betrieb durch den totalen Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellten deutschen Frauen und Mädchen ebenso fleißig und mit Ausdauer die bisher ungewohnte Arbeit verrichten werden. Auch ihre Arbeit sei wertvollster Beitrag zum Sieg. Anschließend nahm der Betriebsführer die Auszeichnung eines besonders verdienten Arbeiters vor, sodann gab in längerer Rede Kreisbildungswalter Pg. Hofstädter in klaren, überzeugenden und hinreichenden Worten ein Bild des Kampfes, den das deutsche Volk heute durchzustehen hat und hob eindringlich die Pflicht des deutschen Arbeiters hervor, in diesem schweren Kampf auf Leben und Tod zu jeder Zeit treu, anständig und mit allen seinen Kräften an der Erringung des Sieges mitzuhelfen. Zum Schluß gab Betriebsobmann Maderthaner im Namen der ganzen Gefolgschaft das Versprechen, daß die Arbeitskameraden auch in Zukunft alle Kraft und allen Fleiß einsetzen werden, damit die Leistung des Betriebes würdig sei der Opfer unserer unvergleichlichen Wehrmacht. Zum Zeichen der Verbundenheit der Heimat mit der kämpfenden Front hat die Belegschaft am 20. Feber freiwillig eine volle Acht-Stunden-Aberschicht abgeleistet. Der Arbeitsverdienst sämtlicher Arbeiter und Angestellten wurde restlos dem Kriegs-Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

**Offizierslaufbahnen der Wehrmacht und Waffen-SS.** Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im amtlichen Teil dieses Blattes eines Bekanntmachung über die Offizierslaufbahnen aller Wehrmachtteile einschließlich der Waffen-SS, auf die besonders hingewiesen wird.

**Heimatlänge im Rundfunk.** Wie wir erfahren, überträgt der Sender Alpen am 20. ds. in der Zeit von 17.30 bis 19 Uhr Schallplattenaufnahmen von Sängerguppen aus der Seitenstettner Gegend.



Auch im Kampfabschnitt südlich des Ladoga-sees hat die Frühjahrssonne den hartgefrorenen Moorboden aufgetaut. Über das wogelose Sumpfgelände haben sich unsere Grenadiere einen Knüppelweg gebaut, um bequem zu ihren Bunkern zu gelangen.

(P.S.-Aufnahme: Kriegsberichter Annas, VII. 3.)

## 5 Jahre Zuchthaus für Diebstähle in einem KVB-Lager

An den Lebensmitteln verschütteter Kinder bereichert

Über zwei Jahre besteht in unserem Gau die erweiterte Kinderlandverschickung, die Mütter mit ihren Kleinkindern und Jugendlichen aus den luftgefährdeten Westgebieten in unsere Alpengegend bringt. In Schlössern, Hotels, Fremdenheimen wird ihnen vorbildliche Unterkunft gewährt und für die Dauer ihres Aufenthaltes bei guter Pflege und Betreuung das Elternhaus ersetzt.

Daß sich die Kinder bei uns wohl fühlen, daß sie gut untergebracht und versorgt sind, zeigen neben der Verbundenheit mit der örtlichen Bevölkerung die oft erstaunlichen Gewichtszunahmen, die meist schon nach einigen Wochen Aufenthalt zu beobachten sind.

Die Unterbringung und Verpflegung der Kinder wird durch Kontrollorgane laufend überprüft, damit die in den Heimatgauen gebliebenen Eltern oder der an der Front stehende Vater auch die Gewißheit haben, daß ihr Kind in guten Händen ist, alle ihm zustehenden Lebensmittel bekommt und in seiner Entwicklung und Gesundheit nicht gefährdet ist.

Mehrere Kontrollen im KVB-Lager Schloßhotel in Waidhofen a. d. Ybbs ergaben, daß die dort untergebrachten Kinder im Gegensatz zu anderen Lagern nicht an Gewicht zunahmten und sogar über mangelhaftes Essen klagten. Genaue Untersuchungen ergaben, daß die Mitbesitzerin des Schloßhotels und Wirtschaftsführerin des KVB-Lagers, Frau Margarete Winkler, und die dort angestellte M. Haselsteiner den untergebrachten 95 Kindern laufend Lebensmittel entzogen und für sich beiseiteschafften. Gegen Winkler und Haselsteiner wurde beim Sondergericht die Anklage erhoben. In der vier Tage dauernden Hauptverhand-

lung in Waidhofen a. d. Ybbs, die unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung vor sich ging, bestritten die Angeklagten jegliche Schuld.

Es wurde aber an Hand von genauem Beweismaterial festgestellt, daß die Angeklagten zugewiesene Eier zum größten Teil eingelegt und beiseiteschafft, Zuderwaren und Schokolade für sich verbraucht haben, Obst für eigene Zwecke eingewekelt und den Kindern nur zum geringen Teil gegeben haben, weißes Mehl verschwinden ließen, Butter zu Butterfälschung verarbeitet und beiseiteschafft haben, und so die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jugendlichen ernstlich gefährdeten.

Die Angeklagte Winkler hat, um ihre Bereicherung an der Verpflegung der Kinder besser durchführen zu können, keinerlei Aufzeichnungen im Verpflegungskontrollbuch gemacht, das in allen Lagern genauestens geführt werden muß.

Das Gericht hat die Schuldigen als Volksschädlinge der gerechten Strafe zugeführt und die Winkler zu 5 Jahren Zuchthaus, ihre Helferin Haselsteiner zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem ist auch der Winkler die Möglichkeit genommen, jemals wieder einen Hotelbetrieb zu pachten oder zu erwerben.

So werden unnachlässiglich alle diejenigen aufgegriffen und bestraft, die sich an kriegsbedingten Einrichtungen bereichern wollen und die glauben, an der Not anderer ihre dunklen Geschäfte machen zu können.

Die erweiterte Kinderlandverschickung hat dieses Lager nun in Eigenbewirtschaftung übernommen und schon nach kurzer Zeit konnte wieder Gewichtszunahme bei den Kindern beobachtet werden.

### WINDHAG

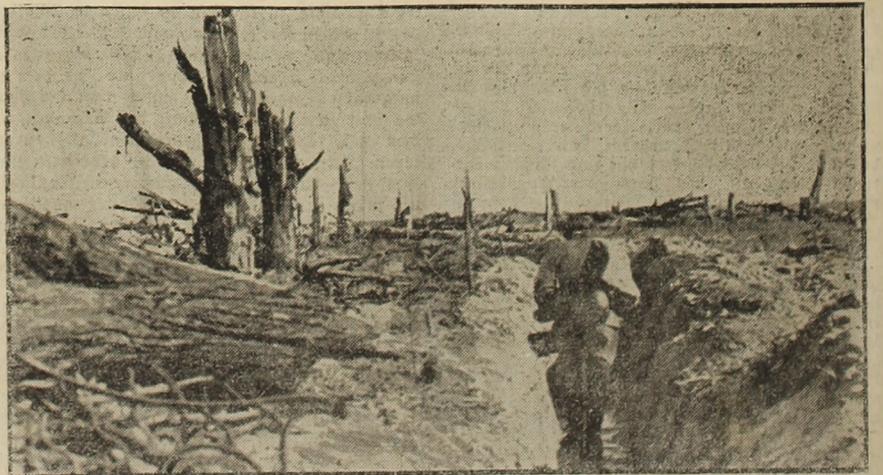
Verstorben ist am Freitag den 9. ds. das drei Wochen alte Kind Aloisia Behr, Rote Krotzhobel 48.

### Waidhofen A. D. YBBS-LAND

**Von der NSDAP.** In dem am 11. ds. stattgefundenen erweiterten Ortsgruppenappell gab der Ortsgruppenleiter Mitteilungen und Weisungen und sprach im besonderen über die Durchführung des verstärkt einkehenden Zieldienstes. Nach einem eingehenden Bericht des Ortsamtsleiters der NSDAP wurde die Durchführung der Unterbringung der demnächst aus den luftgefährdeten Gebieten eintreffenden Volksgenossen unter reger Teilnahme der NS-Frauenenschaft besprochen.

**Bauernseele ist Volksseele.** Deutsches Blut ist die Quelle, aus der sich unser Volk immer wieder ergänzt. Das Landvolk bildet den Jungbrunnen vollkommener Erbgesundheit. „Der Bauernstand ist das Rückgrat einer Nation“, sagte Bismarck. Eigener Grund und Boden, den man selbst bebaut, sichert die Ernährung des ganzen Volkes und bietet den besten Schutz gegen soziale Erkrankungen. Je mehr freie Bauern ein Volk besitzt, desto schwerer ist es zu bezwingen. Die Verstärkung der bäuerlichen Bevölkerung ist daher die größte Gefahr, die eine Nation bedrohen kann. Die Entstehung der Großindustrie seit Ende des vergangenen Jahrhunderts, das anscheinend freiere Leben in den Städten zog große Teile der Landbevölkerung von der Heimat ab. Anderswärts brachten die von den früheren Machthabern abgeschlossenen ungünstigen Handelsverträge Abschwächerungen, die mit den schweren Steuerbelastungen den Existenzkampf des Bauernvolkes immer schwieriger gestalteten. Schlechte Ernten, Unglück beim Vieh und Naturkatastrophen zwangen zu Gelddarlehnen. Die Zinsenlast erlaubte keine Neuanschaffungen. Die Einnahmen der in den frühen Morgenstunden beginnenden schweren Arbeit reichten nur zur Bezahlung der Zinsen. Bei Todesfällen und Abgabe mußte der meistens nicht allzu große und wenig ertragreiche, aber schon verschuldete Bauernhof noch mehr belastet oder verkauft werden. Dann war meistens der Zeitpunkt des Bauernlegens gekommen. Börsenbarone und sonstige jüdische Spekulanten erwarben uralten, mit dem Schweiß von Generationen gedüngten deutschen Bauernboden. Selbstbewußte, freie, naturverbundene Menschen wurden entwurzelt, damit im Jahre ein- oder zweimal der „gnädige Herr Baron“ seine Jagdlust oder sonstige Gelüste befriedigen konnte. Andere jüdische Händlernaturen zogen nach Erwerbungen deutscher Bauernhöfe über ihre krummen Beine Stiefel, überworteilten beim Viehhandel ihre Nachbarn, maufschelten in den öffentlichen Vertretungen, wie Gemeindestuben und sonstigen Einrichtungen zu ihrem Vorteil und spielten Landwirt, ohne daß sie je körperlich den erworbenen Boden bearbeiteten. Die Volksschädlinge konnte man in allen Gauen unseres großen deutschen Vaterlandes antreffen. Beide Sorten hatten Vertreter auch im schönen Ybbstal. Die erste Gruppe in dem ins Feinbesland geflüchteten Rothschilf, die zweite in dem

sattjam bekannten „Landwirt“ Israel Kuniker. Drei große, ehemals deutsche Bauernhöfe sind nunmehr sein Eigen. Der in den Wirtstrotten liegende Gesamtbesitz umfaßt nicht weniger als 171 Hektar. „Tafeln und Mühle auf der Klaus“ gehörte vom Jahre 1873 bis 1881 der Katharina Senödel und Simon Schafel, war dann bis 1898 im Besitz des Franz und Eleonore Hofbauer. Im Jahre 1906 gelangte die ungefähr 46 Hektar große Wirtschaft des Ehepaars Georg und Maria Mitterhuber in Judenhand und Kuniker benannte diese nunmehr „Clarnhof“. Im gleichen Jahre erwarb er von den gleichen Besitzern die 76 Hektar große Bauernwirtschaft Generspühl, vulgo Pöchl. Als Vorbesitzer scheinen von 1835 bis 1897 Josef und Franziska Hönl und bis 1899 Anton und Rosina Sonnleitner auf. Mit der 1909 dazugekommenen „Glashütten“, die ungefähr 50 Hektar umfaßt, wurde die dritte Wirtschaft Judenbesitz, die ab 1899 der Pfarrkirche Waidhofen a. d. Ybbs gehörte. Von 1876 bis 1899 waren Michael und Barbara Ertl die Eigentümer. Dieser kurze Überblick über die Besitzverhältnisse bestätigt, daß in nur drei Jahren — von 1906 bis 1909 — wertvoller Bauernboden dem deutschen Volk verloren ging. Wie diese Besitzungen bewirtschaftet wurden, werden wir zur gegebenen Zeit noch berichten. Insbesondere die Leistungen in den Notzeiten unseres Volkes von 1914 bis 1918 und ab 1939 sind für die Öffentlichkeit nicht gleichgültig. Durch das zielbewußte Eingreifen der NSDAP wurde ab 4. März d. J. die kommissarische Verwaltung dieses Judenbesitzes verfügt. Wie erforderlich dies war, zeigen uns jetzt schon die Ergebnisse der sachkundigen kommissarischen Verwaltung der vergangenen paar Wochen. Einwandfreie Vergleichsergebnisse werden dies später aufzeigen. Wenn von der Bauernschaft erwartet wird, daß diese Besitzungen wieder an deutsche Bauern übertragen werden und der Jude zumindest in der Kriegszeit wie jeder Deutsche arbeitet und nicht weiter faulenzet, ist dies zu verstehen.



Die Landschaft des Krieges. Die viele Wochen und Monate tobenden Abwehrschlachten haben der Landschaft schwere Wunden geschlagen. Kein Baum steht mehr in diesem von Granatrichtern zerrissenen und von Laufgräben kreuz und quer durchzogenen Gebiet.

### GAFLENZ

**Todesfall.** Am Sonntag den 11. ds. verschied im Waidhofener Krankenhaus Frau Maria Sattler, Landwirtsgattin in Oberland 10. Sie stand im 51. Lebensjahre.

### ST. LEONHARD AM WALD

**Vom Bauernsprechtag.** Der am 11. ds. abgehaltene Bauernsprechtag war vollzählig besucht. Nach Eröffnung durch den Zellenleiter der NSDAP, Pg. J. Scherzenlehner (Großglauch) gab der Ortsbauernführer Pg. J. Heigl die Dienstnachrichten bekannt. Der Ortsgruppenleiter sprach über das Jugendgesetz, die Fremdvollfrage und rief zur äußersten Pflichterfüllung auf. Er brandmarkte die Nichtlieferer. Nach kurzer Streifung der politischen und militärischen Lage schloß der Soheits-träger „Wir müssen auch Hasfen lernen. Hasfen müssen wir die Engländer und Amerikaner, die vom Kampf Mann gegen Mann abgewichen sind und nun gegen Frauen und Kinder Krieg führen. Sie, die unsere herrlichen Städte, Dome und Denkmäler in Schutz und Asche legen, sie verdienen nichts als Haß, Haß und wieder Haß!“ Der Bürgermeister gab abschließend einige Erlässe bekannt.

### YBBSITZ

**Verlobung.** Unteroffizier der Luftwaffe Toni Fürnschlies, Professor, hat sich mit Frl. Irene Modersbach aus Schönheide, Ostpreußen, verlobt. Herzlichen Glückwunsch!

**Bannmeisterschaft in Amstetten.** Bei der Bannmeisterschaft der Hitlerjugend am 11. April in Amstetten hat die U-Mannschaft der BDM-Gruppe Ybbitz (Elli Plankensbichler, Hela Sonned, Rosa Kupfer und Frieda Hochstätger) mit 197 Punkten den 1. Sieg errungen.

**Standesamtliche Meldungen des Monats März.** Geburten: Theresia Hofmarcher, Bauerntochter, Großprolling, ein Knabe, Johann und Barbara Brandtner, Holzarbeiter in Schwarzenberg am 26. März als viertes Kind ein Mädchen Margarete Josefa. Trauung: Michael Geierlehner, Landwirt in Oberamt, mit Josefa Kohlmeier, Waldamt. Todesfälle: Ignaz Hönl, Bauer in Waldamt, 48 Jahre. Johann Kiegl, Landwirt in Waldamt, 45 Jahre. Anna Mentz, Postbeamtin i. R., Ybbitz, 84 Jahre.

**Todesfälle.** Nach langem Leiden verschied am Donnerstag den 8. ds. Herr Johann Sonnleitner, Besitzer von Unterweissenbach in Waldamt, im 33. Lebensjahre. Am 11. ds. verschied nach kurzer schwerer Krankheit Herr Franz Brunntner, Reichsbahner in Gaisulz, im 52. Lebensjahre.

### GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

**Standesamtliche Meldungen im Monat März.** Eheschließungen: 1. März Landwirt Leander Ertelthaler (Oberkirch) mit Stefanie Krottmayer. 6. März Johann Holzkecht mit Theresia Auer. 9. März Obergefreiter Anton Hofner, Landarbeiter, und Maria Anna Hesch. 15. März Obergefreiter Franz Baumann, Zimmermann, und Theresia Eibenberger. Geburten: 27. Feber Obergefreiter Johann Breitler und Frau Petronella einen Knaben Werner Johann. 6. März Sägearbeiter Anton und Pauline Keil einen Knaben Herbert. 13. März Forstarbeiter Johann und Maria Klapp ein Mädchen Erna. 14. März Forstarbeiter Sidor und Rosa Strohmayer ein Mädchen Erna. 30. März Zimmermann Karl und Berta Schmaß einen Knaben Rudolf Karl. 31. März Bahnangestellter Leopold Schlager und Frau Maria ein Mädchen Alfreda Angela.

### GÖSTLING A. D. YBBS

**Schulausspeisung.** Mit 31. März wurde die hiesige Schulausspeisung eingestellt. Seit 20.

(P.S.-Aufnahme: Kriegsberichter Pospisil, VII. 3.)

Vänner erhielten jeden Tag 160 Schulkinder vormittags eine kräftige Suppe, und in der Woche einmal eine Zugabe an Marmelade. Gekocht und zubereitet wurden die Speisen in der Küche der landwirtschaftlichen Berufsschule. Die Verteilung fand im Vorhause der Volks- und Hauptschule statt. Die Aufsicht bei der Auspeisung hatte die Lehrerin für Hauswirtschaft Anna Eppensteiner, als Köchin leistete Frau Adelheid Lang gute Dienste. Die Auspeisung hat sich wieder bestens bewährt. Unsere Kinder, die von den Bergen weit in die Schule haben und dieser Weg gerade in den Wintermonaten an die Kinder die größten Anforderungen stellt, mußten diese Einrichtung zu würdigen. Sie danken vor allem der Leiterin der M.G. Pgn. Dr. Wagner, dem Hauslehrer der Schule Oberlehrer Pgn. Eppensteiner und nicht zuletzt dem Bürgermeister Doktor Stephan. Trotz der kriegsbedingten Einschränkungen war es gelungen, die nötigen Lebensmittel für diese Auspeisung aufzutreiben. Die Jugend wird sich dankbar erweisen. Sie glaubt mit ganzem Herzen an den Führer und sein Werk.

**Aufbauarbeiten in der Gemeinde.** Wer jetzt beim Schulgebäude vorbeikommt, dem fällt der neue Hut des Gebäudes auf. Rotbraun leuchten die Dachziegel herunter. Der Schafenskrast des hiesigen Bürgermeisters Doktor Stephan war es gelungen, die vielen Dachziegel, die zum Eindecken benötigt wurden, herbeizuschaffen. Eine Reparatur des Schulhausdaches war dringend notwendig. Das Problem ist gelöst worden. Die Farbe der Dachziegel wurde gut gewählt. Sie paßt ausgezeichnet in die Landschaft. Wieder ist die Gemeinde Götting in den Aufbauarbeiten einen Schritt weitergekommen.

**Todesfall.** Nach langem schwerem Leiden ist am 5. ds. Herr Engelbert Kieglert verschieden. Er stand im 35. Lebensjahre.

**HILM-KEMATEN**

**Selbentod.** Bei den schweren Kämpfen an der Ostfront starb am 15. März der Grenadiergefreite Johann Holzner im 27. Lebensjahre den Selbentod für Führer und Reich. Ehre seinem Andenken!

**Todesfall.** Im Elisabethinen-Spital zu Linz starb am Freitag den 9. ds. nach langer Krankheit die Hauswirtschafterin Juliana Steinbauer, Hilm 147, in ihrem 47. Lebensjahre.

**ALLHARTSBERG**

**Geburt.** Sonntag den 10. ds. wurde das Ehepaar Josef und Katharina Rath, Wirtschaftsbefitzer in Brandstetten, durch die Geburt eines Mädchens Marianna erfreut. Rath ist vor kurzem zur Wehrmacht eingezogen.

**Trauung.** Samstag den 9. ds. wurde der Reichsbahner Ernst Höller mit der Hausgehilfin Fräulein Johanna Buchinger getraut.

**Gemeinschaftshilfe.** Der harte, schneereiche Winter 1942 hat sich beim Wirtschaftsbefitzer Fuchsleger, Au, besonders katastrophal ausgewirkt. Die Schneelasten haben das Dach seines Wirtschaftsgebäudes zum Einsturz gebracht. Bevor er wieder aufbauen konnte, mußte er seiner Militärdienstpflicht genügen und rückte ein. Er stellte seinen Mann an der Front — aber auch die Heimat trat an und sprang in die Bresche, die er offen lassen mußte. Unter der Initiative unseres Bürgermeisters Wieser und der sachkundigen Leitung des Zimmermeisters Rapp leisteten alle, die nur irgendwie Zeit hatten, insbesondere die Nachbarn, wertvolle Hilfe und trotz der eigenen Arbeitsfülle und knappen Zeit hat die Gemeinschaftshilfe wieder ein glänzendes Beispiel hingestellt von Opfergeist und Hilfsbereitschaft. Das Wirtschaftsgebäude steht heute wieder, ein Werk der Volksgemeinschaft, größer und schöner, und als der damals so schwer Getroffene auf Urlaub heimkehrte, konnte er dankerfüllten Herzens die Bestätigung finden, daß heute, mehr denn je, Front und Heimat in allen Schicksalen ein unüberwindliches Bollwerk bilden. Dank allen, die so wader mitgeholfen haben, dem Geschädigten seine Landwirtschaft wieder einsatzbereit zu machen.

# Ein Irrtum ließ Richard Strauß „Intermezzo“ entstehen

An einem Sommertag des Jahres 1905 sahen der italienische Tenor de Marchi, sein Manager und der Prager Kapellmeister Josef Stranski in einer Berliner Bar. Die beiden Künstler gehören zu dem italienischen Opernensemble, das bei Kroll gastiert.

Wie es unter Künstlern schon so ist, sprechen sie von allem möglichen, nur nicht vom Theater, erzählen Scherzreden und lassen sich den Wein schmecken. Der Tenor bemerkt eine auffallend geleierte junge Dame, die am Nebentisch sitzend, ihm schmachtende Blicke zuwirft. Der Sänger erwidert die Annäherungsversuche, indem er eine einladende Bewegung macht. Die Dame setzt sich an den Nebentisch, läßt sich Wein und Schnaps einschenken und koflettiert mit dem Tenor.

„Ich möchte Sie so gerne in der Oper singen hören“, erklärt die schöne Unbekannte.

„Dann taufen Sie sich eine Karte“, erwidert ziemlich barocken Tones der Manager.

„Es ist leider immer ausverkauft. Ich kann mich nicht die ganze Nacht vor der Kasse anstellen. Könnten die Herren Künstler mir vielleicht eine Pressekarte verehren?“

Der geschmeichelte Tenor verspricht in einem gebrochenen Deutsch: „Das werden die Kapellmeister Strauß besorgen.“ Er kann nämlich den Namen Strauß nicht aussprechen und nennt den Kapellmeister stets Strausti.

Nach einer angeregten Unterhaltung trennen sich der Tenor und der Kapellmeister von der alleinstehenden und anschlussbedürftigen Dame und begeben sich ins Theater. Der Manager verschwindet gleichfalls. Die junge Dame läßt jedoch nicht locker und holt den Kapellmeister Strausti vom Theater ab, dann folgt ein gemühtlicher Abend in der Wohnung der abenteuerlustigen Person.

Seitdem hört die junge Dame nichts mehr von dem Kapellmeister. Sie hat aber ihren Wunsch, in die Oper zu gehen, nicht aufgegeben.

ben, sie schlägt im Adressbuch nach und sucht die Adresse des Kapellmeisters Strausti. Einen solchen findet sie nicht, da ist aber ein Hofkapellmeister Richard Strauß, Soadhimsthalerstraße Nr. 17.

„Das wird er sein“, sagt sich die Dame, die auf den Namen Wize Müde hört, und schreibt ein Briefchen folgenden Inhalts:

„Lieber Schatz, bringe mir doch die Bilette! Deine getreue Wize Müde, Lüneburgerstraße 5.“

Nun will es der Zufall, daß dieses Briefchen in Abwesenheit des Herrn Hofkapellmeisters Richard Strauß von dessen Gattin Pauline geöffnet wird.

Ein heftiges Ehegewitter ist die Folge, obwohl Frau Pauline ihrem Gatten so viel Leichtsinns nicht zutraut. Sie droht dennoch mit Scheidung; der liebende Ehemann ist verzweifelt. Er zerbricht sich den Kopf, wie so dieser Brief an ihn gelangt ist. Vielleicht ist es nur ein böser Scherz? Durch einen Zufall klärt sich das Mißverständnis auf. Strauß kommt während einer Statpartie mit dem Kapellmeister Stranski ins Gespräch und erfährt den richtigen Zusammenhang.

Zwanzig Jahre später fällt es Richard Strauß ein, diesen amüßigen Ehekrach, der mit einer Veröhnung endete, in einer Oper festzuhalten. Richard Strauß hat es von jeher geliebt, in seinen Werken Bekannnisse abzulegen und Personen oder Geschehnisse seiner engeren Umgebung in seinem Schaffen nachzugestalten. Aus dem Ehekrach schält sich schließlich im Bild der Frau der echte wertvolle Kern, der die innere Zusammengehörigkeit des Ehepaares verständlich und das Schlüsselwort von der wahrhaft glücklichen Ehe begründet. Aber auch das Meisters bekannte Liebe für das Statspiel findet in der geplanten Oper eine köstliche Verherrlichung. Unter den Teilnehmern der Statpartie erkennt man Persönlichkeiten aus der Umgebung des Komponisten, so in dem Rom-

merziental einen von des Meisters besten Freunden, und in dem Kammerjäger den berühmten Berliner Bassisten Paul Knüpfer.

Richard Strauß zeichnet den Entwurf des Textes auf und übergibt ihn seinem ständigen Textdichter Hugo von Hoffmannsthal zur Ausführung, jedoch erklärt sich der Dichter außerstande, die Arbeit zur Zufriedenheit des Meisters zu beenden. Auch Hermann Bahr, an den sich Strauß hierauf wendet, gibt der Frau nicht die Gestalt und nicht das Wesen, wie es dem Meister vorschwebt. Schließlich macht Strauß sich selbst an die Arbeit und schreibt das Textbuch. Es entsteht eine entzückende musikalische Komödie unter dem Titel „Intermezzo“. Der Kapellmeister Strauß verwandelt sich — allzu deutlicher Weise — in den Hofkapellmeister Robert Storch, aus der Ehefrau Pauline wird Christine und Stranski heißt Stroh.

Es entsteht eine ganz neue Form der Sprechoper, die mit einem schönen Liebesduett der versöhnten Ehegatten endet. Niemand außer dem großen Meister Richard Strauß wäre wohl imstande, ein solches Wunder einer „Alltagsoper“ zu schaffen.

Die Oper wird im März 1925 in Berlin aus der Taufe gehoben und nimmt heute eine ganz besondere Stellung in dem Schaffen des Meisters ein, dessen Name zu einem Begriff geworden ist.

## FÜR DEN LESETISCH

**Hans Henning Pantel: „Griechenland zwischen Hammer und Amboss“.** 120 Seiten. Geb. RM. 2.50. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Der Verfasser berichtet in diesem spannenden geschriebenen Buch über das Mitteleuropa im Weltkrieg nähergekommenen griechische Land, das durch seine traditionelle Politik des Lavierens zwischen den sich beherrschenden Interessen der Großmächte sich in eine gegenwärtige schwierige Lage brachte. Pantel erweist, daß Griechenlands glückliche Zukunft nur durch Anlehnung dieses Inselreiches an Kontinentaleuropa gesichert werden kann. v. Pflügl.

**Emil Maurer: „Weltpolitik im Pazifik“.** 184 Seiten mit 2 Karten. Gebunden RM. 3.50. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Dieses handliche Buch, das die Gründe der Spannungen zwischen Japan einerseits und Großbritannien und den Vereinigten Staaten andererseits aufzeigt, die zwangsläufig zu dem sich gegenwärtig im pazifischen Raume abspielenden Entscheidungsschritt führten, kann jedem bestens empfohlen werden, der das Tages- und Kriegsgeschehen in Großasien zu verstehen bestrebt ist. v. Pflügl.

**Ferdinand Fried: „Die soziale Revolution“.** Verwandlung von Wirtschaft und Gesellschaft. 104 Seiten. Gebunden RM. 4.—. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Der bekannte Verfasser der „Wende der Weltwirtschaft“ behandelt in ebenso klar als spannend geschriebenen Darlegungen die gewaltige Krise, die die Menschheit seit dem ersten Weltkrieg nicht zur Ruhe kommen läßt; er zeigt die Gefahren auf, die der menschlichen Gesellschaft aus dem ungeahnten Sieg der Technik über die Handarbeit drohen und schon heute zur Zusammenballung von Menschenmassen in den Städten und zur Verödung des Landes führten. Fried versucht es, dem Leser das gigantische Geschehen zu deuten, das heute am Werke ist, das geistige, wirtschaftliche und soziale Leben der Menschheit neu zu gestalten. v. Pflügl.

## Wer ist am schnellsten?

Es gibt Scherzfragen, die uns verblüffen sollen, etwa, was schwerer sei: 1 Pfund Blei oder 1 Pfund Dänen. Mit einer gewissen Berechtigung kann man hierzu auch die Frage rechnen: Was ist Geschwindigkeit? Es kommt immer darauf an, worauf die Geschwindigkeit bezogen wird und welche Vergleichsmöglichkeiten man in diesem Zusammenhang heranzieht. Fest steht jedenfalls, daß Geschwindigkeit in jedem Falle relativ ist. So gehört z. B. das „Wimpertierchen“ im Wassertropfen, dessen Länge nur sechzig Hundertstel eines Millimeters beträgt, zu den relativ schnellsten Ge-



Bei den Truppen in Nordfinland. Generaloberst Dietl, der Oberbefehlshaber der deutschen Armee in Finnland, und Ritterkreuzträger General Weissenberger bei einer Schi-Kerandstellung deutscher Soldaten an der Kandalascha-Front.

**Vom Bauernsprechtag.** Am 10. ds. war im Gasthaus Kappl der monatliche Sprechtag des Ortsbauernführers, welcher wieder gut besucht war. Nach Verlautbarung der Dienstmacht wurden vom Ortsbauernführer Kriegsgefangenen- und Auslandsarbeiterfragen behandelt sowie örtliche Angelegenheiten besprochen. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Pgn. Messerke über das Hitlerjugendgesetz, worauf er die Anwesenden ersuchte, die Jugend zum Besuch der Dienstappelle und sonstigen Veranstaltungen zu veranlassen.

**Tonfilm.** Samstag den 9. ds. wurde durch die Gaufilmstelle der sehr interessante Film „Quax, der Bruchpilot“ vorgeführt. Bei der Wochenschau wurden Leistungen unserer Truppen an den Fronten gezeigt, die von den Besuchern staunend bewundert wurden.

## SEITENSTETTEN

**Geboren wurden:** Dem Kleinlandwirt Hochpöcher, Treßling 211, ein strammer Peter, dem Ehepaar Josef und Josefa Wigner, Markt 61, ein Franz.

**Gestorben sind:** Herr Reitner vom Maurerlehen im 71. Lebensjahre und der Zimmermann Karl Stieblehner vom Zelterholzhäufel im 76. Lebensjahre.

**Sprechtag der Bauernschaft.** Wie gewöhnlich, war auch dieser Sprechtag überfüllt. Das Interesse der Bauern steigert sich von einem Sprechtag zum andern. Durch zwei gute Stunden wurden die einzelnen Punkte behandelt, oft unterbrochen durch Anfragen, die der Ortsbauernführer beantwortete. Die einzelnen Punkte anzuführen, würde zu weit führen, da es der Raum mangel nicht gestattet. Der Ortsgruppenleiter brachte noch Verschiedenes zur Kenntnis und ersuchte bei Mißständen oder Ereignissen besonderer Natur um sofortige Verständigung, denn so manches ist glatter zu erledigen, wenn der Tatbestand gleich zur offenen Sprache kommt, nicht aber, wenn er erst durch Herumreden rührbar wird.

**Rundfunkübertragung aus Seitenstetten.** Am 20. ds., 1/6 bis 7 Uhr abends, überträgt der Sender Alpen eine Reihe von Schallplatten, die

seinerzeit bei Darbietungen hiesiger Sängerguppen aufgenommen wurden.

## ERTL

**Todesfall.** Sonntag den 11. ds. ist nach kurzem Leiden die Landarbeiterin Emilie Forsthuber, Ertl Nr. 115, in ihrem 20. Lebensjahre verschieden.

## ERNSTHOFEN

**Eine 101jährige.** Das seltene Fest des 101. Geburtstages beging kürzlich die Gemeindegeliebte von Ernthofen, Frau Josefa Mittellehner geb. Raundistorfer, Ausnehmerin am Rotmarzgrut in Aigenfließen 76. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich die Greisin voller geistiger Frische und leistet auch heute noch leichte häusliche Arbeiten. Viele Glückwünsche und Geschenke wurden der Jubilarin an ihrem Ehrentag zuteil. Landrat Scherpon ließ ihr durch Bürgermeister Gerzmayer ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe von 100 RM. überreichen. Der Tag wurde im Kreise der Angehörigen festlich begangen.

## GROSSREIFLING

**Verstorben** ist am Samstag den 10. ds. der gem. Forstarbeiter Herr Jakob Klapp nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden. Er stand im 75. Lebensjahre.

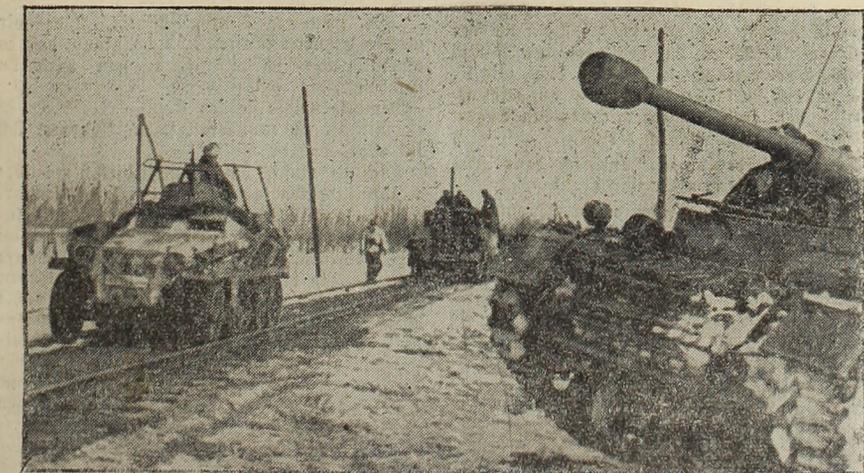
## FÜR DIE HAUSFRAU

**Germ-Griechnödel (wie Nodel).** Zutaten: 30 Deka Grieß, 3 Deka Fett, 1 Ei, ein Achtel Liter Milch, 1 1/2 Deka Germ, Salz. Zubereitung: Ei und Fett abreiben, falzen, die Germ in der Milch gut auflösen (nicht warm), dann Milch und Grieß zum Abtrieb und gut vermengen. Eine Stunde stehen lassen. Dann nicht zu große Knödel formen und 7 bis 8 Minuten kochen, auf dem Herbrand noch etwas ziehen lassen. Gleich herausnehmen und mit Salat oder Rompott zu Tisch geben. (Beiläufig 14 Knödel).

**Karotten-Kuchen ohne Ei (sehr gut).** Zutaten: 3 Deka Fett, 12 Deka Zucker, 12 Deka roh geriebene Karotten, 1 Päckchen Vanillin, Zitronen, 25 Deka Mehl, 1/4 Päckchen Backpulver, Milch nach Bedarf. Zubereitung: Butter und Zucker abrühren, dann die fein geriebenen Karotten (Krenreißer) und Geschmack dazu, zuletzt das Mehl mit dem Backpulver. So viel Milch, daß der Teig schwerer vom Löffel fällt. In gesetzter Form langsam eine Stunde baden. Ausgekühlt mit Marmelade füllen und obenauf zudern.

**Topfen-Kartoffel-Strudel.** Teig: 25 Deka Mehl, 5 Deka Fett, ein Achtel Liter Milch, 1/2 Päckchen Backpulver. Fülle: 1 Ei, 12 bis 15 Deka Zucker, 25 Deka Topfen, 25 Deka Kartoffeln, Zitronengeschmack. Zubereitung: Das Mehl mit dem Backpulver auf dem Brett gut vermengen, das zerlassene Fett und die Milch dazu und einen Teig abkneten. Von Ei und Zucker einen Abtrieb machen, den passierten Topfen und die gedöckelten kalten, flodrig geriebenen Kartoffeln dazu, etwas Geschmack (Vanillin, Zitrone). Dann den Teig für zwei Strudel auswalzen, füllen und gleich baden.

Verleger, Hauptvertriebsstelle und für den Gesamtabdruck verantwortlich: Leopold Stummer, Waldhofen a. d. Hbs. Druck: Bräckerl Waldhofen a. d. Hbs. Leopold Stummer, Derselbst tätige Preisliste Nr. 2.



Panzerregiment Großdeutschland greift an! Zur Erleichterung für den Marsch der Panzer werden die Schienen einer Eisenbahnstrecke benutzt.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Weill, P. 33., 3.)

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Kehler, 55., 3.)



# Bergbauern-Bote von der Ubb

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Nur Erzeugung und Ablieferung können unsere Ernährung sichern

Monatsbericht des Reichsnährstandes

Schöpfen der Erde. Dieses winzig kleine Zeltchen vermag nämlich in einer Sekunde einen Weg von mehr als drei Zentimeter zurückzulegen. Das ist das Fünfhundertfache seiner Körperlänge. Ein Mensch von 1,70 Meter Größe müßte, um ebenso schnell zu sein, 850 Meter in jeder Sekunde laufen. Er würde also dann die rund 250 Kilometer lange Strecke Hamburg-Berlin in knapp 5 Minuten zurücklegen. Vor hundert Jahren reiste man mit der Personenpost von Hamburg nach Berlin 64 Stunden. Heute braucht der Schnellzug knapp 3 1/2 Stunden und das Verkehrsflugzeug etwa 1 Stunde.

Interessant ist es, einmal die Rekordgeschwindigkeiten unter die Lupe zu nehmen, die von der Vogelwelt erzielt werden. Man hat errechnet, daß der Mauersegler zu den schnellsten Vögeln gehört. Er kann in der Sekunde 90 Meter zurücklegen, d. h. 324 Kilometer in der Stunde bewältigen. Unsere Haus- und Fledermaus fliegt 60 Meter in der Sekunde oder 216 Kilometer in der Stunde, die Wildente 33 Meter je Sekunde oder 122 Kilometer in der Stunde. Der Falke dagegen bringt es „nur“ auf 21,5 Meter in der Sekunde oder 78 Kilometer in der Stunde. Die Brieftaube, die allgemein als schnell gilt, schafft „nur“ 19 Meter in der Sekunde, d. h. sie erreicht einen Durchschnitt von 70 Kilometer in der Stunde. Und die Hausstaube kann 13 Meter in der Sekunde, d. h. 47 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Bemerkenswert ist, daß die Flugleistung, wie man an den unterschiedlichen Fluggeschwindigkeiten von Haus- und Brieftaube erkennt, durch künstliche Zuchtwahl erhöht werden kann.

Erstaunlich ist auch die Ausdauer, mit der manche Vögel fliegen können. Amerikanische Seeschwalben, die sich während des Sommers im nördlichen Kanada oder an den Grönlandküsten aufhalten, umfliegen auf ihren Zügen die halbe Erde und verbringen die Zeit des nördlichen Winters in der Antarktis. Sie durchfliegen also zweimal jährlich eine Strecke von je 17.000 Kilometer. Deutsche Störche hat man während des Winters in Südafrika festgestellt. Möwen und Seeschwalben kreuzen sogar gelegentlich den Atlantik. Regenpfeifer fliegen alljährlich von der Beringstraße bis nach Neuseeland, das sind rund 12.000 Kilometer. Die Vögel sollen hierbei 5200 Kilometer in 65 Stunden zurücklegen.

Ein amerikanischer Flieger, der von dem Flugplatz Floyd Bennett bei New York nach San Franzisko flog, geriet in einer Höhe von 3000 Meter in einen großen Schwarm von Goldregenpfeifern, die in gleicher Richtung dahinschwirrten. Obwohl der Pilot seinen Flug mit der größtmöglichen Geschwindigkeit fortsetzte, mußte er zu seiner Überraschung feststellen, daß sich die Vögel immer in seiner Nähe befanden. Aber die ganze Strecke von 4000 Kilometer hielten sich die gefiederten Luftflieger ständig in der Bahn des Flugzeuges, das eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometer hatte. Erst als der amerikanische Flieger noch mehr Gas gab, konnte er sich etwas von der Vogelschar lösen, die ihn aber zu seiner Verwunderung nach 300 Kilometer hartnäckiger Verfolgung wieder einholte.

Allerdings dürfte auch der schnellste Vogel heute nicht mehr mit den modernen Jagdmaschinen unserer Luftwaffe Schritt halten können, die bei günstigen Verhältnissen eine Höchstgeschwindigkeit von fast 800 Kilometer in der Stunde erreichen. Nach Versuchen im Windkanal läßt sich die bisher erreichte Höchstgeschwindigkeit bei Flugzeugen, die nach gegenwärtigen Baugrundsätzen konstruiert werden, theoretisch sogar bis auf 920 Kilometer in der Stunde steigern.

Noch gigantischer sind die Geschwindigkeiten, die im Weltall erreicht werden. So beträgt die Schallgeschwindigkeit in der Luft 1200 Kilometer, in reinem Wasser 5220 Kilometer und in Meerwasser 5536 Kilometer in der Stunde. Unsere Erde dreht sich mit einer Geschwindigkeit von 1675 Kilometer in der Stunde um sich selbst, der Mond bewegt sich mit 3600 Kilometer in der Stunde um die Erde und die Erde mit 106.560 Kilometer in der Stunde um die Sonne. Unser Sonnensystem endlich taft mit einer Geschwindigkeit von 72.000 Kilometer in der Stunde nach dem Sternbild des Herkules hin. Doch damit wollen wir es genug sein lassen, sonst werden wir tatsächlich noch schwindelig von soviel Geschwindigkeiten.

Die Erzielung höchster Erträge im Hackfruchtanbau ist die wichtigste Forderung der Erzeugungsschlacht seit Kriegsausbruch. Von der Erfüllung dieser Forderung hängt die Nahrungsvorrichtung des deutschen Volkes entscheidend ab. Deshalb hat die Führung des Reichsnährstandes mit Beginn der Bestellarbeiten in diesem Frühjahr erneut an alle landwirtschaftlichen Betriebsleiter den eindringlichen Appell gerichtet, gerade auf diesem Abschnitt der Erzeugungsschlacht eisern durchzuhalten. Auch im vierten Kriegsjahr, so lautet die Parole, muß der Hackfruchtanbau in seiner alten Höhe gehalten und dort, wo Möglichkeiten bestehen, noch erweitert werden. Möglichkeiten der Erweiterung sind da gegeben, wo die Hackfruchtanbaufläche noch weniger als 20 bis 25 v. H. des Gesamtanbaues ausmacht. Bei richtiger Organisation wird es hier durchaus gehen, ein erneute Ausdehnung auf Kosten mehrjähriger Futtermittel, minderwertiger Weiden, Futtergetreide und anderer Früchte vorzunehmen. Die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Arbeitskräften, Gespannen, Treibstoff und Düngemitteln ziehen allerdings gewisse Grenzen. Einsicht und Wille vermögen aber trotzdem viel. Das haben die gewaltigen Leistungen gut geleiteter Betriebe nach den katastrophalen Auswinterungsschäden des letzten Jahres bewiesen. Daß der nochmaligen Ausweitung des Pflanzkartoffelanbaues im vorigen Jahre und der günstigen Überwinterung der Pflanzkartoffeln ist auch die Versorgung mit hochwertigstem Pflanzgut bei weitem besser als im Vorjahr.

Auch in allen Zweigen des deutschen Gemüsebaues wird entsprechend den von dem Chef der deutschen Ernährungswirtschaft Herbert Bade gegebenen Weisungen für neue Großleistungen gerüstet. Bereits im vergangenen Jahr ist durch Ausweitung und Intensivierung der Gemüseanbaufläche sowohl im Erwerbsgartenbau als in der Landwirtschaft als auch im Selbstverforgergartenbau Vorbildliches geleistet worden. Dazu beigetragen hat vor allem der von dem Reichsleistungsausschuß für Gemüse- und Obstbau ausgeschriebene Leistungswettbewerb, in den auch die Organisationen der deutschen Kleingärtner und Siedler mit eingeschaltet waren. Die große Breiten- und Tiefenwirkung dieses Wettbewerbes ergibt sich allein daraus, daß im März 180 Reichsfieger aus allen deutschen Gauen durch den Reichsernährungsminister für ihre Leistungen und ihren Einsatzwillen besonders ausgezeichnet werden konnten. Dabei stellte Herbert Bade fest, daß die Leistung der deutschen Gärtner und Landwirte bahnbrechend sei, denn auch nach dem Kriege werde ein großer Bedarf an Gemüse bestehen bleiben. Gemüse und Obst liefern nicht nur die lebenswichtigen Vitamine und Nährsalze, sondern auch das notwendige pflanzliche Eiweiß, das auch für die Zukunft in starkem Maße das tierische Eiweiß in unserer Ernährung ersetzen muß.

Aber nicht allein auf die Erzeugung kommt es an. Ebenso wichtig wie die Erzeugung ist auch die Ablieferung. Nur Erzeugung und Ablieferung können auch im vierten Kriegsjahr unsere Ernährung sichern und die notwendigen Nahrungsgrundlagen für die weitere Zukunft legen. Der Reichsobmann des Reichsnährstandes Bauer Gustav Behrens hat in einer Reihe von Arbeitstagen mit den Bauernführern der einzelnen Gauen sowie auf mehreren großen Gaudenbesprechungen des Landvolkes besonders wirksam unterstrichen, wie die Arbeit von 5 Millionen Bauernbetrieben in dieser Richtung entscheidend für die gesamte Wirtschaft, die Kü-

stung und damit für den Sieg unserer Waffen ist. Für die Ablieferung von Brotgetreide sind bekanntlich Termine gesetzt worden, so daß Ende März die letzten Reste des Brotgetreides die Höhe verlassen haben dürften. Bei Kartoffeln ist bisher von der Festlegung von Ablieferungsterminen abgesehen worden. Trotzdem müssen aber auch hier im Interesse der Versorgung der Städte stets die erforderlichen Mengen an den Markt kommen. Die Sicherung einer ausreichenden und gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln ist eine der wichtigsten Versorgungsaufgaben der kommenden Wochen. Nach Ablauf der Einkellerungszeit zeigt sich überall ein höherer Bedarf. Mit fortschreitender Dauer des Krieges hat die Kartoffel ohnehin immer mehr an Bedeutung gewonnen. Sie stellt heute neben dem Brot das Grundnahrungsmittel dar, das die kämpfende Front wie die schwerarbeitende Heimat in gleich dringendem Maße brauchen, um leistungsfähig zu bleiben. Andererseits muß sich aber auch der Verbraucher darüber klar sein, daß im Rahmen der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes nur die Kartoffel ihren Zweck erfüllt, die auch tatsächlich dem menschlichen Verzehr zugeführt wird. Verschiedene unliebsame Erscheinungen, wie sie sich in letzter Zeit in der Kaninchen- und Geflügelhaltung bemerkbar machen, reizen beachtliche Räden in die Futtermittelgrundlage der Landwirtschaft, vor allem der Schweinehaltung, und sind auf die Dauer untragbar. Sie stellen nicht nur eine Unanbarkeit gegenüber den vollbrachten Leistungen des Landvolkes für die Ernährung dar, sondern verheben wenigen Kreisen zu Vorteilen, die sich mit der totalen Kriegsführung und dem daraus zu erwartenden Opferinn aller Kreise nicht vereinbaren lassen. Auch die Verrottung und Verleserung der Großküchen, die besondere Anforderungen an die Marktordnung stellt, ist nur dann weiterhin reibungslos durchführbar, wenn diese die entsprechende Disziplin gegenüber den zur Sicherung ihres Speisekartoffelbedarfs verfügbaren An-

ordnungen und Maßnahmen der Ernährungs-führung wahren.

Sparfamte Verwendung aller Erzeugnisse der Ernährung bleibt oberste Pflicht. Wie der Soldat an der Front verantwortlich ist für seine Waffen, so ist das Landvolk verantwortlich für die Nahrung, die auch eine Waffe ist, und der Verbraucher verantwortlich für den vernünftigen, dem Wohle aller Volksgenossen dienenden Verbrauch. Noch mehr zu leisten und noch mehr abzuliefern, ist die Parole für den Bauern, noch mehr als jeher den Geboten der Ernährungswirtschaft im Haushalt Rechnung zu tragen und dadurch die weitere erfolgreiche Durchführung der Ernährungssicherung zu ermöglichen, ist die Aufgabe des Verbrauchers. Wenn sich jeder einzelne Volksgenosse darüber klar wird, daß die seitherigen Leistungen der Ernährungswirtschaft nicht ohne weiteres aus dem Arme geschüttelt werden konnten, sondern eine Tat darstellen, die sich aus vielen Einzelleistungen zusammenfügt und die allen Schwierigkeiten zum Trotz nur durch Einhaltung eines unerbittlichen Weges von der Nachtübernahme bis heute vollbracht werden konnte, dann wird ihm das um so leichter fallen. J. G.

### Beranstellungen der Kreisbauernschaft Amstetten

**Fachschaften „Milchkontrollangestellte“ und „Molker“.** Für die Angehörigen dieser beiden Fachschaften ist für Anfang Mai, vermutlich Dienstag den 4. Mai vormittags, eine allgemein zugängliche Tagung in Amstetten mit anschließender Wirtschaftsbesichtigung geplant. Bauern und Jungbauern, Bäuerinnen und Jungbäuerinnen, welche an der Milchleistungs-kontrolle und Molkearbeit Interesse haben, sind als Gäste willkommen.

**Lehrzeiten und Lehrverträge in der Land- und Hausarbeitslehre.** Die Entlassschüler 1943 aus der Landwirtschaft sind gehalten, in nächster Zeit Lehrzeiten und Lehrverträge bei der Kreisbauernschaft einzubringen. Um weite Wege, Zeit und Fahrgehalt zu sparen, wird die Kreisbauernschaft zur Entgegennahme der Lehr-anfragen und Lehrverträge Sachbearbeiter in die einzelnen Ortsbauernschaften (Schulprengel) entsenden und hiervon die Schülereltern durch den Ortsbauernführer verständigen lassen.

## Mitteilungen

**Bauernführertagung.** In St. Valentin fand bei Anwesenheit des Kreisleiters Neumann, des Kreisbauernführers Schwandl und des Hauptabteilungsleiters Kirch eine Ortsbauernführertagung des gesamten Gerichtsbezirkes Haag statt, bei der alle landwirtschaftlichen Fragen beraten wurden. Zum Abschluß sprach der Kreisleiter zu den versammelten Ortsbauernführern. Er legte ihnen u. a. nahe, sich ihrer großen Verantwortung und Aufgabe stets bewußt zu sein und jederzeit als maßgebliche Faktoren auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und Volksernährung zu wirken.

**Niederdonau sorgt für die Gesundheit der Bäuerin.** Auf Veranlassung des Gauleiters Dr. Surz und des Landesbauernführers Ing. Reinhaller wurden von der Landesbauernschaft Niederdonau im Verein mit der NSV und der NS-Frauenchaft Heilgemeinschaften für rheumatische Bäuerinnen aus allen Teilen Ober- und Niederdonaus in Bad Deutsch-Allenburg durchgeführt. 230 Bäuerinnen wurde so im Laufe des Winters zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ein Kuraufenthalt ermöglicht. Die Mittel hierzu wurden von der Kanzlei des Reiches zur Verfügung gestellt.

**4. Zuchtviehjahrsveranstaltung in St. Pölten.** Der Landesverband der Schweinezüchter Donaudan hält am Dienstag den 20. April um 10 Uhr vormittags in St. Pölten in der Städtischen Viehmarkthalle (Zertelmarkt), Klostergasse, seine 4. Zuchtviehjahrsveranstaltung ab. Zum Verkauf kommen ungefähr 70 Zucht-eber und 40 tragende Jungsauen des deutschen Edelschweines aus den anerkannten Stamm-züchten Niederdonaus. Alle zum Verkauf gestellten Tiere besitzen den Abstammungs- und Leistungsnaehweis und standen unter ständiger Gesundheitskontrolle. Die auf Grund des Reichstierschutzgesetzes vorgesehene Eber-sörung sowie die Einfützung der Sauen findet am Montag den 19. April um 14 Uhr statt. Mit der Sonderfütterung und Einfützung ist auch eine Prämierung der besten Eber und Sauen verbunden, wobei Preise des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichs-staltalters in Niederdonau und des Landes-verbandes zur Vergebung gelangen. Die Zucht-schweinejahrsveranstaltung in St. Pölten bietet somit eine günstige Ankaufsmöglichkeit für Gemeinden, Eberhalter und Schweinezüchter.

**Niederdonau soll ein Musterobitau werden.** Am 6. April fand in der Gauerziehungsanstalt

## HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman

45. Fortsetzung

Verbreitungsstelle: Deutscher Romanverlag, Kölsche (Dresden)

Da ließ der Hartegger seinen Vater stehen und trat in die gute Stube, schob den Riegel vor und wollte allein sein.

Das war zuviel für den schweren, geketeten Mann, der gewohnt war, überall seinen Willen durchzusetzen. Hier trotzte ihm einer. Und dieser eine war kein anderer als sein eigener Sohn, dem er im Grunde genommen — Gott allein wußte es — auf seine Weise in Liebe zugetan war. Dieses, sein eigen Fleisch und Blut trotzte ihm. Auf den Kronwitthof will er sich setzen, direkt vor der Nase hier. Dieser Gedanke trieb dem Hartegger das Blut auf. Er war keine Minute im Zweifel darüber, daß dieser Sohn Andreas das verlorrente Anwesen da droben hoch-reißen werde. Kannte er doch die jähe Kraft und den starken Willen dieses Sohnes. Dies bedenkend, wollte sich etwas regen in ihm, das aus-sah wie Stolz. Aber er unterdrückte dieses Ge-fühl gleich wieder, denn jäh kam ihm in den Sinn, was wohl die Leute reden würden, wenn es erst bekannt wurde, daß er seinen ergeborenen Sohn aus dem Hause wies.

Nein, jede milde Regung war hier verwerflich. Dieser Sohn hatte seinen Stolz empfindlich getroffen. Keinen Finger wollte er rühren. Er

sollte nur sehen, wie er zurechtomme mit dem arifremden Frauenzimmer.

Mühsam stülpte der Hartegger seinen Hut auf und ging aus dem Haus. Daß ihn sein eigener Vater gemahregelt hatte, das wurmte ihn gewaltig, zudem er sich sagen mußte, daß diese Maßregelung nicht ganz zu Unrecht geschah.

An diesem Abend ereignete sich noch etwas von besonderer Tragweite. Andreas war mit dem Dunkelwerden von der Verbriezung zurück-gekommen. Sie sahen zu Dritt in dem gemüll-chen Stübchen des Altens, der gerade erzählte, was sich im Laufe des Tages schon alles ereignet hatte. Andreas konnte sich nicht helfen, er mußte darüber lachen. Kannte er doch seine Stief-mutter. Wie oft schon war sie der schürende Teil ge-wesen. Dann erzählte er, wie es ihm bei der Verbriezung ergangen war.

Auf einmal hob er laufend den Kopf, lä-chelte ein wenig, erzählte gelassen weiter und war plötzlich mit einem Sprung am Fenster, riß es auf und griff mit stählerner Faust zu.

Alles andere spielte sich blitzartig ab. Mit einem gewaltigen Ruck zog er den Klemens, der draußen vor dem Fenster auf einer Leiter ge-standen hatte, ins Zimmer und ehe sich's die andern beiden versahen, hatte der Klemens links und rechts ein paar schallende Ohrfeigen im Gesicht.

Stöhnend taumelte Klemens an die Wand und taktete an die Hofennaht, wo sein Messer

steckte. Da traf ihn ein harter Schlag auf den Arm, daß das Messer weithin auf den Stuben-boden kollerte. Der Ahnl hatte diesen Schlag mit seinem Eichenstoß geföhrt.

Klemens wollte fluchend davonstürzen, da faßte ihn Andreas an der Brust und riß ihn dicht zu sich her.

„So, horchen hast müssen, du Lump, du trau-riger. Komm du mir nochmal unter die Finger. Dann kommst aber nimmer so gut weg wie heut. Und noch was will ich dir sagen bei der Gelegenheit. Wenn du mir oder der Maria nochmal das geringste in den Weg legst, zeig ich dich an, daß du in der Grillschlucht auf mich ge-schossen hast. Und jetzt geh mir aus den Augen, aber schnell, sonst mach ich dir Füß.“

Diese Aufforderung war unnötig, denn Kle-mens war mit einem Sprung draußen.

So wie heimatlos gewordenen Flüchtlingen zumute gewesen sein mag, so ähnlich empfanden Andreas und Maria, als sie am andern Vor-mittag den Kronwitthof betraten. Es war ein trauriger Einzug und als Andreas den Schlüs-sel in das verrostete Schloß steckte und die Stubentüre öffnete, huschte ein halbes Duzend Ratten erschreckt in alle Winkel.

Maria schrie leise auf und faßte Andreas' Arm. Der lächelte.

„Das is noch lang net das Schlimmste, Ma-ria. Die werden wir schnell draußen haben. So — und jetzt einmal im ganzen Haus die Fenster auf, daß die Sonn' hereinkann.“

Die Kammern waren größtenteils alle leer, denn der alte Kronwittter hatte das Inventar zu seinem Sohn mitgenommen. Es war also ein vollständig leeres Haus, das die beiden erwartete. Alles war so heruntergekommen und verwahrloßt, daß man gar nicht recht wußte, wo man zuerst anfangen sollte. Eine ganze Weile standen die beiden schweigend inmitten der Stube. Da legte Andreas seinen Arm um Marias Schulter.

„Ein trauriger Einzug, Maria. Aber wir werden es schon schaffen und ich glaub, daß es einmal eine schöne Heimat sein wird da heroben.“

Demütig neigte sie den Kopf.

„Mit dir ist es überall schön, Andreas. Ich tu' alles, was du willst.“

Aber sie mußte dabei unwillkürlich an ihre Kindheit denken, an das mit allem Komfort ausgestattete Elternhaus, an die tausend An-nehmlichkeiten ihres früheren Lebens und an ihre hochmütige, schöne Mutter, die vielleicht um diese Zeit in einem Kurort im warmen Süden herumflirtete. Aber sie fand schon keine rechte Beziehung mehr zu dieser Frau, ganz schemen-haft sah sie dieselbe in der Ferne vorüberglei-ten wie eine Fremde. Sofort schüttelte Maria diese Gedanken ab. Sie hatten keinen Sinn jetzt und keinen Platz in dieser Stunde, in der ein neues Leben anhub.

(Fortsetzung folgt)

Korneuburg eine Besprechung sämtlicher Obstbauförderungsorgane des Reichsgaues Niederdonau unter der Leitung des Obstbaureferenten der Landesbauernschaft Ing. Lauschmann statt, die einer allgemeinen Ausrichtung über verschiedene Fragen der Obstbauberatung diente. Zahlreiche wichtige Fragen über die Grundlage der Behandlung und Pflege der Obstbaumkulturen unter Berücksichtigung des Klimas und der Bodenbeschaffenheit in unserem Gau wurden behandelt und für die weitere Arbeit aller an der Obstbauförderung beteiligten Stellen einheitliche Weisungen ausgegeben. Anschließend wurde ein Lehrfilm vorgeführt, der in anschaulicher Weise die erfolgreiche Instandsetzung einer im Kreise Korneuburg gelegenen, früher gänzlich vernachlässigten bäuerlichen Obstanlage zeigte, welche ein Ausmaß von etwa 2 Hektar hat. Diese hatte in den vergangenen 15 Jahren so gut wie gar keinen Ertrag gebracht. Nachdem im Jahre 1939/40 diese Obstanlage gründlich gepflegt und eine Winterpflanzung vorgenommen, im folgenden Sommer eine sorgfältige Bodenbearbeitung durchgeführt wurde, konnten im Jahre 1941 bereits 6000 Kilogramm erstklassiges Tafelobst geerntet werden. Die Wichtigkeit der richtigen Pflege ist hier besonders anschaulich. Die Kursteilnehmer hatten sodann auch Gelegenheit, diese Anlage, welche auch im Vorjahr einen guten Ertrag abwarf und heuer wieder sehr schönen Fruchtansatz zeigt, selbst zu besichtigen. Es wurde hier der Beweis für die Richtigkeit der von der Landesbauernschaft ausgegebenen Ratole erbracht, daß eine sachgemäße Obstbaupflege auch zu sicheren Erfolgen führt und sich auch in der ganzen Umgebung günstig auswirkt. Der bäuerlichen Bevölkerung, die meist nur das glaubt und befolgt, wovon sie sich durch eigene Anschauung überzeugen kann, wurde hiemit ebenfalls ein treffendes Beispiel vor Augen geführt. Ähnliche Musterobstgärten werden von der Landesbauernschaft in sämtlichen Kreisen von Niederdonau errichtet, in denen Baumwarte für ordnungsgemäße Instandhaltung sorgen. Durch diese Maßnahme wird eine weitere Hebung des heimischen Obstbaues erzielt werden, im Sinne des von Gauleiter Doktor Turn geleiteten Zieles, Niederdonau zu einem Musterobstgau zu machen.

**Mehr Schweinefleisch für den Markt.** Zu den Bestimmungen über die Hauschlachtungen sind mit dem 24. März 1943 Ergänzungsbestimmungen erlassen worden. Nichtlandwirtschaftlichen Selbstverjorger ist die Genehmigung zur Hauschlachtung künftig zu verlagen, wenn das Lebendgewicht zugelaufener Schweine bei der Einstellung vor dem 1. April 1943 mehr als 60 Kilogramm und nach dem 1. April 1943 mehr als 50 Kilogramm betragen hat. Ferner müssen sämtliche Betriebe, die zur Mästung von Schweinen in der Lage sind, mit dazu beitragen, daß die Belieferung der Märkte mit Schlachtschweinen wieder entsprechend zunimmt. Die Ernährungsämter sind ermächtigt, Bestimmungen zu treffen, nach denen die Genehmigung zur Hauschlachtung von dem Nachweis abhängig gemacht oder mit der Auflage erteilt werden kann, daß in den der Genehmigung vorhergehenden 6 Monaten eine angemessene Anzahl von Schlachtschweinen zur gewerblichen Versorgung abgegeben worden ist oder in den auf die Genehmigung folgenden 6 Monaten abgegeben wird. Für Hauschlachtungen der Gruppe C (Krankenhäuser, sonstige Anstalten usw.) kann die Genehmigung zur Hauschlachtung davon abhängig gemacht werden, daß eine bestimmte Menge von Schweinen oder eine bestimmte Menge von Schweinefleisch für die gewerbliche Versorgung abgegeben wird. Für Selbstverjorger, die nur einmal im Jahre schlachten, soll die Anrechnungszeit von 40 Wochen (10 Zuteilungsperioden) im allgemeinen nicht überschritten werden. Diese Bestimmungen werden eine stärkere Belieferung des Marktes mit Schweinefleisch zur Folge haben.

**Einschränkung im ländlichen Grundstückverkehr.** Durch die Verordnung vom 17. März und den Ausführungsbericht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 19. März hat sich im ländlichen Grundstückverkehr insoweit eine Änderung ergeben, daß von nun an Grundstücke unter 1/2 Hektar bzw. 1 Hektar von Personen, die zur Landwirtschaft in keiner Beziehung stehen, nicht mehr erworben werden können. Die Preisprüfungsbehörde (Landrat), der alle Verträge ohne Rücksicht auf das Ausmaß vorgelegt werden müssen, erteilt die Genehmigung nur dann, wenn die Voraussetzungen des Führerlasses zur Grundstückverkehrsbeschränkung gegeben sind, d. h. wenn der Vertrag trotz oder gerade wegen des Krieges durchgeführt werden muß. Die erwähnte Verordnung bezieht sich jedoch lediglich auf den Eigentumswechsel, aber nicht auf Pachtverträge oder dergleichen.

**Welcher Bauer darf Obstbrandtwein erzeugen?** Bei Vorliegen der gefälligen Voraussetzungen können Bauern entweder als monopolabgabefreie Hausbrenner oder als Abfindungsbrenner oder als Stoffbesitzer Obstbrandtwein erzeugen. Die monopolfreie Hausbrandberechtigung steht im Gebiet des ehemaligen Landes Österreich nur natürlichen Personen zu, die die Landwirtschaft als Eigentümer oder Nebenerwerb von Grundstücken auf eigene Rechnung betreiben, ihren ordentlichen Wohnsitz am Sitz des Betriebes haben, sich persönlich der Bewirtschaftung des Betriebes widmen und entweder körperlich mitarbeiten oder ihren Lebensunterhalt und den Lebensunterhalt der ihnen ständig in Kost und Wohnung stehenden Familienangehörigen und Bediensteten vorwiegend aus dem Ertrag ihrer Landwirtschaft oder dem Wein-, Obst- oder Gartenbauhauptberuflich betreiben. Die Menge des herzustellenden Brandtweins ist durch die Zahl der ständig in Kost und Wohnung stehenden männlichen und weiblichen Familienangehörigen und Bediensteten über 21 Jahre begrenzt. Zum Hausbrand dürfen nur von eigenem oder gepachtetem Grund und Boden flammende Obststoffe verwendet werden. Der Brandtwein darf die Weingeiststärke von höchstens 50 Raumhundertteilen nicht übersteigen. Der Verkauf

solchen Hausbrandtweins ist verboten. Neben dem monopolabgabefreien Hausbrandtwein gibt es noch die Einrichtung der Brandtweinerzeugung als Stoffbesitzer und als Abfindungsbrenner. Die beiden letztgenannten Gruppen sind im Gegensatz zur Hausbrandberechtigung nicht auf das Gebiet des ehemaligen

Österreich beschränkt. Für sie gelten bezüglich Brandtweinausschlag und Brandtweinverarbeitung Vorschriften, die von denen für Hausbrenner abweichen. Auf Grund des bestehenden Brandtweinmonopolgesetzes werden alle Abertretungen der Monopolvorschriften streng geahndet.

## Der Nachwuchs muß richtig ausgebildet werden

Gedanken zur Frühjahrsarbeit auf dem Hof

Mit leiser Sorge wird der im Felde stehende Bauer zu Beginn des Frühjahres an seine Heimat, Familie und an den Hof denken. Er weiß seine Frau, vielleicht sogar nur die alternde Mutter allein vor einen gewaltigen Berg von Aufgaben und Pflichten gestellt, und man macht sich Gedanken darüber, wie sie mit all der Arbeit fertig wird. Aber unsere tapferen Frauen, die ganz auf sich gestellt, meist nur mit wenigen ausländischen Arbeitern das Land bestellen müssen, sehen diesem Jahr entschlossen entgegen. Es gibt für sie und den Soldaten an der Front einen beruhigenden und helfenden Gedanken: Wir stehen ja nicht allein; da sind die Nachbarn, das ganze Dorf, das mehr denn je sich immer enger zu einer hilfreichen Gemeinschaft zusammenschließt. Es ist eine Selbstverständlichkeit für den deutschen Bauern, der während des harten Ringens daheim bleiben konnte bei Hof und Scholle, in den durch den Krieg verwaisten Wirtschaften tatkräftig und jederzeit einsatzbereit mitzuhelfen. Der innere Erfolg des nun schon über drei Jahre andauernden Ringens um die Freiheit unseres Vaterlandes schloß das Dorf zu einer festen, schicksalsverbundenen Gemeinschaft zusammen.

Es gibt auf dem Dorf so mannigfaltige Arten der Hilfeleistung und sie sind örtlich und zeitlich so verschieden, daß sie aufzuzählen hier gar nicht möglich ist. Die stärkste Anteilnahme und Hilfeleistung wird bestimmt aber den Betrieben zugewandt werden, die durch den Selbstdes des Bauern verwaist sind. Hier heißt es vor allem den Betriebsführer zu ersetzen, so gut es nur geht. So sehr es in den einzelnen Betrieben an Arbeitskräften mangelt, der vermehrte Betrieb darf darunter nicht leiden. Das Ausbessern mit Maschinen, Geräten und Gespannen ist ja längst Brauch und muß jetzt mehr denn je gepflegt werden. Für den einzelnen ist es oft schwer, eine Maschine zu kaufen, aber von den Kreisbauernschaften werden nur dann Berechtigungsbescheine zum Erwerb von landwirtschaftlichen Maschinen ausgestellt, wenn sich der Käufer verpflichtet, die Maschine auch anderen Betrieben zur Verfügung zu stellen. Außerdem muß sich der Maschinenbesitzer darüber im klaren sein, daß im Verhältnis die Maschinen auch keinen größeren Verschleiß haben, ob sie nun vollausgenutzt, das heißt von mehreren benützt werden oder nur halbausgenutzt die andere Zeit leerstehen. Die Einsparung von Arbeitskräften kommt dann auch anderen zu gute. Oberster Grundsatz aber muß für alle diejenigen sein, die Maschinen vom Nachbarn entleihen, die entlehnten Maschinen, Geräte und Gespanne wie die eigenen zu behandeln und wieder so zurückzugeben wie man sie ausgeborgt hat. Gerade jetzt im Frühjahr gibt es im Dorf soviel Gelegenheit, den Gemeinschaftsinn zu beweisen, es kommt nur auf den guten Willen an. Jede Arbeit gemein-

schaftlich durchgeführt, wird um die Hälfte erleichtert.

Der Bauer denkt bei seiner Arbeit an die, die nach ihm kommen, an seinen Sohn und Enkel, für die er schafft. Sein Junge wird einmal den Hof übernehmen und so weiterarbeiten, wie er es getan hat. Damit kommen wir auf die Frage des bäuerlichen Nachwuchses, die an alle Bauern herantritt.

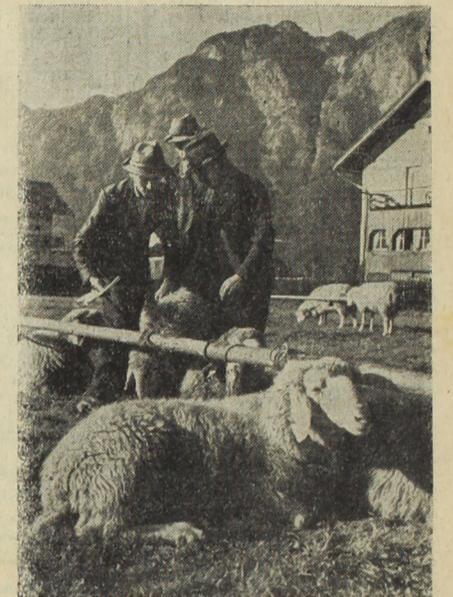
Wieder kommen in diesem Frühjahr eine große Anzahl Jungen und Mädchen zur Schulentlassung und stehen damit vor der Frage der Berufswahl. Hier ist es Pflicht besonders der Eltern auf dem Lande, ihre Kinder dem Lande und dem Bauernum zu erhalten, in dem unsere Zukunft liegt. Jeder Junge, der einmal den väterlichen Hof übernehmen soll, ist stolz darauf, Bauer zu werden und so zu dem wichtigsten Stand des Volkes zu gehören. Die Stadt mit ihren zweifelhaften Vergnügungen und der Platz eines kleinen Arbeiters in der Fabrik locken ihn nicht. Er weiß, was er will und auch seine Brüder wissen es, die keinen Hof erben können. Sie wollen aber trotzdem Bauer werden und nach ihrer gründlichen landwirtschaftlichen Ausbildung in neugewonnenen Gebieten als Neubauern siedeln.

Jeder Beruf schreibt eine längere Lehrzeit vor und wenn man Bauer werden will, muß man mehr lernen als man denkt. Mit der falschen Ansicht, daß ein „dummer“ Bauer nichts können brauche, wurde schon lange gebrochen. Jeder kennt die Wichtigkeit des Bauernberufes und weiß, wieviel ein Bauer können und wissen muß, um seinen Hof ertragreich zu bewirtschaften. Es geht daher an alle Bauern der Ruf, einen Lehrling anzunehmen. Der Bauer darf aber nicht denken, dadurch eine billige Arbeitskraft erworben zu haben, sondern muß es als eine große Verantwortung ansehen, aus einem Jungen einen richtigen und fähigen Bauern machen zu dürfen.

Die Hitlerjugend gibt in Verbindung mit der Landesbauernschaft der ländlichen Jugend die Möglichkeit, auch alle anderen ländlichen Berufe zu ergreifen. So kann ein Junge, der auf dem Lande einen Beruf ausüben will, Gespann-, Schlepperführer, Winzermeister, Melkermeister usw. werden. Ein Mädchen kann zur ländlichen Wirtschaftlerin, Imkerin, Geflügelzüchterin ausgebildet werden. Die gute gebiegene Berufsausbildung ist Voraussetzung für jeden Beruf. Und jeder Junge und jedes Mädchen, das auf dem Lande aufgewachsen ist, wird mit freudigem Ernst und Liebe an die Ausübung eines bäuerlichen Berufes herangehen, der ihm mit seinen gefundenen Lebensmöglichkeiten Freude und Befriedigung gibt. Zum Bauernberuf und zum ländlichen Beruf braucht die Jugend nur die Liebe zum Land, Freude und Mut zur Arbeit und einen hellen, bejahenden Blick in die Zukunft.

## Landfunkprogramm des Reichssenders Wien vom 19. bis 24. April 1943

- Montag den 19. April, 6.50 Uhr und 12 Uhr:** Jagdausübung auf befriedeten Grundstücken (Ing. F. Madinger).
- Dienstag den 20. April, 6.50 Uhr:** Jetzt ist Langzeit! (Dr. L. Feh). 12 Uhr: Über die wichtigsten Waldbetriebarten (Dipl.-Ing. Karl Pusj).
- Mittwoch den 21. April, 6.50 Uhr:** Technik im Bergbauernhof (Hörbericht vom Hof des Bauern Simon Lufasser in Oberachling, Kärnten. Sprecher: Erich Dolezal). 12 Uhr: Schaffi den Tieren mehr Weide! (Armin Kniely).
- Donnerstag den 22. April, 6.50 Uhr:** Sicherung der Landbewirtschaftung (Landwirtschaftsrat G. Götzenjan). 12 Uhr: Was heißt „Kleinlima“? (Armin Kniely).
- Freitag den 23. April, 6.50 Uhr:** Hadfrüchte müssen behaft werden, 1. Teil (Dr. Martin Brandl). 12 Uhr: Bäuerinnen auf Erholung (Dr. Hermann Legat).
- Samstag den 24. April, 6.50 Uhr:** Die Aufblähungsgefahr bei Beginn des Weideganges (Regierungsrat Ing. Hans Albrecht). 12 Uhr: Wie und wann gibt man im Obstbau Sauche? (Ing. Ivo Kapfenberger).



**Wolle ist kriegswichtig.** Wer Schafe hält, erzeugt Wolle und sorgt dafür, daß sonst ungenutztes Futter nicht verkommt. Milchschafe liefern darüber hinaus erstklassige, fettreiche Milch, ein mit Recht sehr begehrtwertes Nahrungsmittel. Die Magermilch ist daneben bestes Eiweißfutter für Lämmer, Schweine und Geflügel. — Das Bild zeigt Bergbauern beim Schaffauf. (Schertl-Bilderdienst)

## Ämtliche Mitteilungen

**Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a.D.**  
Sonntag den 18. April: Dr. Gedliczka.

### Offizierlaufbahnen der Wehrmacht einchl. Waffen-SS

Bewerber des Geburtsjahrganges 1926 für die aktive Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtteile einchl. Waffen-SS — für Kriegsmarine und Waffen-SS auch der Reserve-Offizier-Laufbahnen — müssen ihr Gesuch bald, möglichst bis 30. Juni 1943, einreichen, damit der Ablauf der Schulbildung und Lehre und die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht planvoll geregelt werden können.

Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits jetzt bewerben. Bewerbungen sind zu richten

- für das Heer an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando;
- für die Kriegsmarine an das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando;
- für die Luftwaffe an die dem Wohnort des Bewerbers zuständige „Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe“;
- für die Waffen-SS an die für den jeweiligen Wehrkreis zuständige SS-Ergänzungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

### Oberkommando der Wehrmacht.

### Bäuerliche Wirtschaftlerinnen

Die Hitlerjugend, Gebiet Niederdonau, Abteilung Bauernum und Landdienst, stellt bäuerliche Wirtschaftlerinnen bei ordentlicher Befolgung ein. Bevorzugt werden solche Bewerberinnen, die eine abgeschlossene bäuerliche Berufsausbildung besitzen, aber auch solche, die bisher ohne Prüfung als Wirtschaftlerin tätig waren. Bewerbungen sind zu richten an: Bannführer Grahn, Gebiet Niederdonau, Abt.

Bauernum und Landdienst, Wien 13/89, Binzenz-Heß-Gasse 29.

### Kriegsverehrte als Landdienstführer

Die Hitlerjugend, Gebiet Niederdonau, Abt. Bauernum und Landdienst, stellt Kriegsverehrte als Landdienstführer bei ordentlicher Befolgung ein. Auch Schwertriebsbedingte können sich bewerben. Bevorzugt werden Kriegsverehrte, die in Partei oder Wehrmacht eine Führungsaufgabe innehatten. Bewerbungen sind zu richten an: Bannführer Grahn, Gebiet Niederdonau, Abteilung Bauernum und Landdienst, Wien 13/89, Binzenz-Heß-Gasse 29.

### Regelung des Petroleumbezuges für Siedler und Kleingärtner während der Sommermonate 1943, die ausschließlich auf Petroleum zum Kochen und Kochen angewiesen sind

Mit Geltung für die Reichsgaue Wien, Niederdonau und Oberdonau wird folgendes bekanntgegeben:

Siedler und Kleingärtner, die ihren ständigen Wohnsitz, also während des ganzen Jahres auf ihrem Siedler- bzw. Kleingärtner-Grundstück haben, erhielten vom zuständigen Wirtschaftsamte des Landrates, in Wien von der Bezirkshauptmannschaft bereits im Herbst 1942 ihren bis 31. Dezember 1943 gültigen Petroleumbezugsausweis (braune Karte). Von der nachfolgenden Regelung werden daher nur diese Siedler und Kleingärtner betroffen, die während der Sommermonate auf ihrem o.g. Grundstück wohnen. Diese werden mit Berechtigungsscheinen jeweils für ein Kalendervierteljahr im voraus von ihrer zuständigen Organisation versorgt, und zwar:

Eigengrundbesitzer durch die Landesgruppe Donauland des Deutschen Siedlerbundes, Wien 15, Moeringgasse 7,

Pächter (außer auf Reichsbahngrund) durch den Landesbund Donauland der Kleingärtner, Wien 6, Getreidemarkt 11,

Pächter auf Reichsbahngrund durch die Reichsbahn-Landwirtschaft, Bezirksgruppe Wien, 1., Zedlitzgasse 8.

Für den Bereich des Reichsgaues Wien gilt folgende Regelung:

Auf Grund der bis 28. März 1943 befristeten Anmeldung für die Wiener Siedler und Kleingärtner erfolgt in der 2. Hälfte April die Ausgabe der Berechtigungsscheine durch die Vereins- und Gemeinschaftsleiter der Verbände, bei denen seinerzeit die Anmeldung vollzogen wurde. Die nicht organisierten Siedler und Kleingärtner werden von der Organisation, bei der seinerzeit die Anmeldung vollzogen wurde, von dem Termin der Abholung der Scheine noch verständigt. Nachträglich Anmeldungen z. B. für die Wochenendhäuser der Wiener Strandbäder können nur noch in besonders begründeten Fällen berücksichtigt werden.

Für den Bereich der Reichsgaue Nieder- und Oberdonau gilt folgende Regelung:

Die Anmeldung für den Petroleumbezug der nur während der Sommermonate bewohnten Häuser von Siedlern und Kleingärtnern hat bis 21. April 1943 bei der jeweils zuständigen ober angeführten Organisation zu erfolgen, und zwar organisierte Siedler und Kleingärtner im Wege ihres Vereins- oder Gemeinschaftsleiters, nicht organisierte fordern ein Antragsformular bei der zuständigen Organisation an. In allen Fällen ist unbedingt auch die Kohlenkarte der Hauptwohnung vorzuweisen. Auf Grund dieser Anmeldung erfolgt ab 1. Mai 1943 die Ausgabe der Berechtigungsscheine in gleicher Weise wie für Wien.

Zuteilungen von Petroleum durch die Wirtschaftsamter werden daher in Zukunft in keinem Falle, weder an organisierte noch an nicht organisierte Siedler und Kleingärtner erfolgen. Mieter von Sommerwohnungen werden weiterhin von den Wirtschaftsamtern betreut.

Das Landeswirtschaftsamte für den Wehrwirtschaftsbezirk 17:  
J. A.: Soedecke.

FAMILIENANZEIGEN

Danf. Gegenwärtig auf Urlaub, nehme ich die Gelegenheit wahr, allen, die mit beim Aufbau meines Wirtschaftsgeländes so wertvolle Hilfe geleistet haben, meinen besten Dank zu sagen; insbesondere unserem Bürgermeister Johann Wiefel, Althartsberg, April 1943. Alois Fuchsleger.



Anser innigste Lieber, herzlichster guter Sohn und Bruder

R.-Bannführer des Bannes Scheibbs (517)

Sarah Müller

Gescheiter, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des silbernen Sturmabzeichens, des Bewundertenabzeichens, der Dittmedaille und der Wäzmedaille 1938

Hat am 22. Jänner 1943 an der Ostfront im 22. Lebensjahre den Heldentod gefunden. Es trauern um ihn Paula Müller geb. Eichele als Mutter, Gescheiter Eberhard Müller derzeit in Afrika, Hans Günter Müller, R.W., und Helga Müller als Geschwister sowie alle Verwandten. Böhlerwerk-Waidhofen a/Y, im April 1943.

Danf

Für die lieben Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres Bruders und Onkels, Herrn Robert Wibrals, sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden sage ich im Namen aller Verwandten herzlichsten Dank. Franziska Kluch.

Anlässlich des Todes unserer lieben, unvergesslichen Mutter danken wir herzlich für die Kranz- und Blumenpenden sowie für die Begleitung zum Grabe. Familien List u. Kraus.

Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs gibt hiemit die traurige Kunde, daß ihr verdienter

Ehrenbürgermeister P.g. Josef Haider

am Montag den 12. April 1943 nach langem schwerem Kriegsleiden im 51. Lebensjahre in Wien verschieden ist. Sein unermüdetes Schaffen war stets unserem Volke gewidmet und im besonderen seiner zweiten Heimat Waidhofen a. d. Y. dessen erster nationalsozialistischer Bürgermeister er war. Die Beisetzung erfolgt am Samstag den 17. ds. um 16.30 Uhr am Wiener Zentralfriedhof im eigenen Grabe.

Danf

Für die herzliche Anteilnahme, die mir anlässlich des Ablebens meines lieben, unvergesslichen Gatten Josef Scheibner von allen Seiten zugekommen sind, sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden sage ich auf diesem Wege überallhin meinen herzlichsten Dank. Rosa Scheibner.

Danf

Für die vielen Beweise der innigen Anteilnahme am Verlust meines geliebten Mannes sowie für die Kranz- und Blumenpenden und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Josefina Vaier.

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Apf. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

OFFENE STELLEN

Wachposten für Westgebiete, Dienststelle Paris, gesucht. Uniformierung, Unterbringung und Wehrmachtverpflegung! Wachgesellschaft Braunshweig, Bewerbungen an unser Personal-Büro München, Widenmayerstraße 48/0 rechts, von Schele. 216

Intelligenter Lehrling wird gesucht. Eisenhof Anton Bauer (Inh. Franz Spacet), Waidhofen a. d. Ybbs. 121

Flinkes, nettes Lehrlingmädchen gesucht. Damen-Frisieralon Großauer, Zell. 211

Verkäuflerin, gelernt oder angulernen, für Geschäft ab sofort gesucht. Verpflegung und Wohnung im Haus. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsanprüchen an Fa. Fritz Bächhader, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstherstraße. 205

Weinstehende Person, auch ältere Frau, die auch beim Kochen behilflich ist, für Haushalt gesucht. Rudolf Zehner, Amstetten, Kirchenstraße. 212

Kindermädchen oder Pflichtjahrmädchen wird in gutem Hause sofort aufgenommen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes.

4 Hilfsarbeiterinnen, für ganz- oder halbtägig, werden im Wege des Arbeitsamtes sofort aufgenommen. Möbel-fabrik Bene, Waidhofen-Zell.

Klaren Kopf

durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfschmerz, wenn es durch Stockschlafen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Dosen, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Stramm), monatlang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Siedienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.



Kaffeesatz gegen Krankheitskeime!

Unglaublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Aeußerliche Desinfektion mit

„SAGROTAN“

kann deshalb verhüten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!

Schülke & Mayr A. G. Hamburg

Aelteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel



Die Sache mit Gatamol

ist so einfach! Jede Menge (auch ein einzelnes Ei) kann — wenn es die Zuteilung zuläßt — in den Vorratstopf zugelegt — oder natürlich auch — wenn es gebraucht wird — entnommen werden, denn



So kam es!



Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung



Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl: 10 Stück rot RM 12.— 10 Stück blau RM 14.50 Doppelte Anzahl Alt- oder Bruchplatten einsenden. Verlangen Sie Schlagerliste W. / GÄTTRINGER, Wien XII., Arndtstraße 68.

Achtung, Adresse aufschreiben! Anzeige erscheint nur einmal.



aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber



E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.)

Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

Der beste Rat: ein Inserat im Boten von der Ybbs



läßt die Flamme über den Topf rand schlagen, verbrennt dir so die Pfoten und willst auch noch ein TRAUMAPLAST drauf haben. — Hinaus! — Für uns gilt: Klein die Flamme, Gas, Kohle und Strom sparen für die Rüstungsindustrie

TraumaPlast läßt wehe Wunden schnell gesunden

Verdorbene Nahrungsgüter sind Blindgänger der Erzeugungs- und Ablieferungs Schlacht NÄHRUNG IST WAFFE

Ein Glückspennig wird von vielen Hausfrauen sorgsam verwahrt. Sie schätzen den Pennig nicht gering und wissen, warum sie sparen bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Zweiganstalten: Lunz am See und Hilm-Kematen

Wie es gestern war, so wird es morgen wieder sein: wo man guten Kaffee schätzt, da schätzt man auch gute Kaffeemittel! FRANCK SEIT 1828

Krewel Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 — Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Filmbühne WAIDHOFEN A. D. YBBS Freitag den 16. April, 8 Uhr Samstag den 17. April, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Die vier Gefellen Bergmann, Peters, Söhner. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Sonntag den 18. April, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Montag den 19. April, 1/7, 1/9 Uhr Dienstag den 20. April, 8 Uhr Kleine Residenz Odemar, Dagover, Riemann. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Donnerstag, 22. April, 5 Uhr (Jugendvorstellung), 8 Uhr Samstag den 24. April, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Du und ich Horney, Gottschalk, Welzel. Für Jugendliche zugelassen! Sonntag den 18. April, 11 Uhr: Wochenschau-Sondervorführung!

ATA in der Streusieblflasche macht im Nu die Hände rein!

Kohlenklau geht im! Er klaut das Gas und stiehlt das Licht, raubt Strom und Kohle. Dulde's nicht! Fast ihn!

Modenhaus Schediwy Auch jetzt gebe ich mir die größte Mühe, meine geschätzte Kunde aufs beste zu bedienen

Der Strom hilft dir zu jeder Zeit, doch auch für ihn gilt: Sparsamkeit